Straßenverzeichnis München - Ramersdorf

Abenthumstraße

Erstnennung: *1908

Adam-Berg-Straße

Erstnennung: *1931

Adam Berg, genannt Montanus (* 1540 in Nürnberg(?); ? 1610 in München) war ein deutscher Buchdrucker und Verleger.

Adam Berg kam 1564 nach München, wo er die bestehende Druckerei Schobser übernahm. Deren früherer Besitzer Hans Schobser hatte 1519 lutherische Schriften publiziert und mit der Wittenberger Reformation sympathisiert, womit er sich im Konflikt mit den bayerischen Herzögen befand. Der katholische Berg wurde Hofdrucker der Herzöge Albrecht V. und Wilhelm V. und gilt als der bedeutendste Drucker der Gegenreformation in Süddeutschland. Er hat fast 500 Titel verlegt, darunter beispielsweise die Werke von Orlando di Lasso. Über die Arbeit als Drucker und Verleger hinaus hat er an einigen Werken auch inhaltlich mitgewirkt (z.B. am Wappenbuch des Heiligen Roemischen Reichs und allgemainer Christenheit in Europa von Martin Schrot).

Bei seiner Tätigkeit wurde er unterstützt von seiner Frau Anna, die nach seinem Tod 1610 die Geschäfte verantwortlich bis zu ihrem Tod 1629 weiterführte. Anschließend übernahm ihr Sohn Adam Berg der Jüngere die Geschäfte bis zu seinem Ableben 1634, woraufhin dessen Witwe Anna 1635 Melchior Segen aus Köln heiratete, der damit Geschäftsinhaber wurde. Dieser übergab die Druckerei 1655 an seinen Schwiegersohn Johann Wilhelm Schell.

Einer seiner Setzer und Korrektoren war Georg Widmanstetter, der 1585 von Erzherzog Karl II. als Hofbuchdrucker nach Graz abgeworben wurde.

xxxWikipedia:

Adelholzener Straße

Erstnennung: *1971

benannt nach dem Ortsteil Bad Adelholzen der oberbayerischen Gemeinde Siegsdorf, einem der ältesten Heilbäder in Bayern

Adelholzen gilt als eines der ältesten Heilbäder Bayerns. Der Legende nach soll die Quelle schon von einem römischen Legionär namens Primus entdeckt worden sein. Aufzeichnungen des Arztes Bopp aus dem Jahr 1629 besagen, dass bereits ?vor vi[e]l[en] hundert Jahren? ein reger Badebetrieb in Adelholzen herrschte. Im selben Jahr wurde Adelholzen zu einer adeligen Hofmark erhoben, der auch die niedere Gerichtsbarkeit zustand. 1695 erwarb der Architekt und Baumeister Caspar von Zuccalli Bad und Hofmark. 1840 wurde das Schloss und die

angrenzenden Gebäude durch einen Brand zerstört. Georg Mayr aus Brunntal bei München kaufte Grund und Heilquelle und begann 1843 einen neuen Badebetrieb. 1895 wurde die Adelholzener Primusquelle in den Handel gebracht.

xxxWikipedia:

Adilostraße

Erstnennung: *1930

Am Bach

Erstnennung: *1930

Am Ostende der Strasse fließt der Hachinger Bach vorbei

Stadt MÃ¼nchen:

Am Blankstadl

Erstnennung: *1962

Am Graben

Erstnennung: *1931

Der Hachinger Bach verläuft neben dieser Straße in einer grabenförmigen Vertiefung.

Stadt MÃ¼nchen:

Am Jagdweg

Erstnennung: *1952

Amselweg

Erstnennung: *1930

Die Amsel (Turdus merula) oder Schwarzdrossel ist eine Vogelart der Familie der Drosseln (Turdidae). In Europa zählt die Amsel als einer der am weitesten verbreiteten Vertreter dieser Familie zu den bekanntesten Vögeln überhaupt. Ihre Körperlänge liegt zwischen 24 und 27 Zentimetern. Die Männchen sind schwarz gefärbt und haben einen gelben Schnabel, das Gefieder der Weibchen ist größtenteils dunkelbraun. Der melodiöse und laut vorgetragene Reviergesang der Männchen ist in Mitteleuropa hauptsächlich zwischen Anfang März und Ende Juli zu hören und kann bereits vor der Morgendämmerung beginnen.

In Europa brütet die Amsel nahezu flächendeckend, nur nicht im hohen Norden und im äußersten Südosten.

Darüber hinaus kommt sie in Teilen Nordafrikas und Asiens vor. In Australien und Neuseeland wurde die Amsel eingebürgert. In Mitteleuropa verlässt ein Teil der Vögel im Winter das Brutgebiet und zieht nach Südeuropa oder Nordafrika.

xxxWikipedia:

Angerweg

Erstnennung: *1930

Alte Wegbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Anzinger Straße

Erstnennung: *1924

Anzing ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Ebersberg.

Anzing befindet sich im Norden des Landkreises Ebersberg. Die Marktgemeinde Markt Schwaben liegt im Norden, im Westen die Gemeinden Poing und Vaterstetten, Forstinning liegt östlich. Im Süden befindet sich der Ebersberger Forst, der nördliche Teil wird als Anzinger Forst bezeichnet.

Am 23. April 812 erfolgte die erste urkundliche Erwähnung ?in loco anzinga?. Die Urkunde ist das Testament des Kirchendieners Suuidhart in dem er eine Schenkung an das Freisinger Hochstift tätigt.

Zwei Adelsgeschlechter spielten in Anzing eine Rolle: Die Sonderndorfer und die Höger. Erstmals wurden die Sonderndorfer/Sunderndorfer 1180 in einer Schenkungsurkunde an Ebersberg erwähnt. ?Sunderndorf? bedeutet in etwa ?südliches Dorf? und eben im südlichen Teil Anzings hatten sie vermutlich bis 1621 ihren Sitz. Entsprechend wird der Ortsteil noch heute teilweise als ?Unterdorf? bezeichnet. Die Sunderndorfer gelten als die Bauherrn der ersten Marienkirche Anzings.

1676 wurden die aus einer Münchner Handelsfamilie stammenden Franz Benedikt und Hans Benno Höger vom Kurfürsten Ferdinand Maria in den Adelsstand erhoben. Von 1633 bis 1783 hatte die Familie ihren Sitz in Anzing. Das Högerische Schloss mit Graben und Brücke stand am heutigen Westrand des Ortes. Daneben wurden die Höger-Kapelle errichtet und ein Schlößl am Kaisersberg.

xxxWikipedia:

Anzlgutstraße

Erstnennung: *1930

Das dem Heiliggeist-Spital zu Mu?nchen gehörige Anzlgut hatte bis 1717 freistiftsweise die Familie Kolbinger inne.

Stadt MÃ¼nchen:

Aribonenstraße

Erstnennung: *1960

Aribonen ist der Name einer edelfreien Sippe, die zwischen etwa 850 und 1100 in Bayern und der damaligen Marchia orientalis bzw. in Ostarrîchi wichtige Ämter innehatte.
Die Ursprünge lassen sich in den Raum von Freising (wohl bei den Huosi, Fagana und Pilgrimiden des 8. Jahrhunderts) und von Mainz zurückverfolgen. Die Bekanntheit des Geschlechts hängt mit seiner Rolle im Ostland zusammen, in das Ar(i)bo, Graf im Raum Freising, 871 nach dem Tod der Grenzgrafen Wilhelm II. und Engelschalk I. als Verwalter in die Donaugrafschaften und in den Traungau ging und dabei den Titel des Grenz- bzw. Markgrafen führte. Dabei führte er lange Jahre Kriege gegen die Nachkommen seiner Vorgänger. Als einer der wenigen überlebte er 907 die Niederlage von Pressburg. Er gilt daher als Stammvater der Aribonen.

Nach den Ungarnkämpfen fanden sich die Aribonen nicht mehr im östlichen Donauraum, dafür aber jetzt im Inn- und Zillertal und in der späteren Steiermark. Durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen mit den Salzburger Erzbischöfen, vor allem mit Adalbert II., konnten sie ihre Positionen ausbauen und festigen.

xxxWikipedia:

Aschheimer Straße

Erstnennung: *1937

Aschheim ist eine Gemeinde im Landkreis München, Regierungsbezirk Oberbayern. Sie liegt nordöstlich von München direkt am Autobahnring A 99. Im Dialekt wird Aschheim als Oschham [?o??ha?m] ausgesprochen.
Die Ortsbezeichnung Aschheim geht vermutlich auf das Wort ascaim zurück, lateinisch für ?Heim bei den Eschen?. Eine erste Besiedelung der heutigen Ortsflur erfolgte am Ende der Jungsteinzeit. Grabfunde der Schnurkeramischen- (2800?2300 v. Chr.) und der Glockenbecherkultur (2600?2300 v. Chr.), die beim Bau der Umgehungsstraße im Jahr 2008 zu Tage kamen, belegen diese erste Siedelphase eindrücklich. Hausbefunde, Gruben und Brunnen aus der Bronzezeit fanden sich vor allem im südöstlichen Gemeindegebiet. Hervorzuheben ist dabei ein 7,5 m tiefer Brunnen aus der frühen Bronzezeit, in dessen unterem Meter sich die mehrphasige Holzkonstruktion des Brunnenkastens sehr gut erhalten hatte (heute ausgestellt in der Geschichtlich-heimatkundlichen Sammlung in Aschheim).

xxxWikipedia:

Aßlinger Straße

Erstnennung: *1929

Aßling ist eine etwa 4500 Einwohner zählende Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Ebersberg und gehört zur Region München. Zusammen mit den Gemeinden Emmering und Frauenneuharting bildet sie die etwa 7600 Einwohner zählende Verwaltungsgemeinschaft Aßling.

Aßling liegt im Atteltal im oberbayerischen Voralpenland und wird vom Flüsschen Attel durchflossen. Der Bereich um die Attel herum ist Teil des Rosenheimer Beckens, dem Grund des ehemaligen Rosenheimer Sees, eines Sees, der sich im Zungenbecken aus dem abschmelzenden Inn-Gletscher am Ende der Würm-Eiszeit in der Gegend um Rosenheim bildete. Die Gemeinde befindet sich im Einzugsbereich der etwa 40 km entfernten Landeshauptstadt München direkt an der Bahnstrecke München?Rosenheim mit eigener Bahnstation. Nach Grafing sind es sieben Kilometer, nach Ebersberg elf Kilometer, nach Wasserburg am Inn 23 km und nach Rosenheim 20 km. Allerdings gibt es in der Umgebung von Aßling keine Schnell- oder Bundesstraßen.

xxxWikipedia:

Auflegerstraße

Erstnennung: *1931

Otto Aufleger, Schriftsteller u. Photograph; Herausgeber v. Werken zur Geschichte d. Architektur i. Mu?nchen u. Bayern; geb.1.7.1849 zu Hilpoltstein, gest. 15.3.1920 zu Mu?nchen.

Stadt MÃ¼nchen:

Ayinger Straße

Erstnennung: *1925

Aying ist eine Gemeinde im Südosten des Landkreises München im Regierungsbezirk Oberbayern, etwa 25 km südöstlich von München (Innenstadt) entfernt. Das Gemeindegebiet grenzt an die drei Landkreise Ebersberg, Miesbach und Rosenheim.
Die bisherigen Gemeinden Helfendorf und Peiß wurden am 1. Mai 1978 durch die Gemeindegebietsreform zur Gemeinde Aying zusammengelegt. Sechs Jahre zuvor wurde die Gemeinde Helfendorf vom Altlandkreis Bad Aibling dem Landkreis München zugeschlagen. Aying wird von sechs Gemeinden Brunnthal, Egmating (Kreis Ebersberg), Feldkirchen-Westerham (Kreis Rosenheim), Glonn (Kreis Ebersberg), Höhenkirchen-Siegertsbrunn und Valley (Kreis Miesbach) umgeben.

xxxWikipedia:

Babenhausener Weg

Erstnennung: *1971

Babenhausen ist ein Markt im schwäbischen Landkreis Unterallgäu und der Sitz der gleichnamigen Verwaltungsgemeinschaft.

Babenhausen ist bekannt durch das den ganzen Ort überragende Fuggerschloss und die Kirche St. Andreas. Es ist Sitz der Familie Fugger, die im Mittelalter und vor allem in der Renaissance große Bedeutung hatte.
Der Markt Babenhausen war vor 1800 Herrschaft der Fürsten Fugger-Babenhausen und gehörte ab 1500 zum Schwäbischen Reichskreis. 1803 wurde Babenhausen Reichsfürstentum. Mit der Rheinbundakte 1806 kam der Ort zum Königreich Bayern, der Ort war bis 1848 Sitz des Fürstlichen Fuggerschen Herrschaftsgerichts Babenhausen.

xxxWikipedia:

Bad-Schachener-Straße

Erstnennung: *1926

Schachen ist ein Stadtteil der Großen Kreisstadt Lindau (Bodensee).

Schachen liegt direkt am Seeufer des Bodensees im Südwesten des festländischen Stadtgebiets von Lindau. Im Westen grenzt Schachen an Wasserburg, und im Norden an Bodolz. Im Osten und Nordosten liegen die Lindauer Stadtteile Aeschach (ebenfalls am Bodenseeufer) und Hoyren.

In Schachen befinden sich am Uferstreifen einige bekannte Villen und Landhäuser.

xxxWikipedia:

Baldhamer Straße

Erstnennung: *1929

Baldham ist ein Gemeindeteil von Vaterstetten im oberbayerischen Landkreis Ebersberg. Es befindet sich ca. 18 km östlich der Landeshauptstadt München und 15 km westlich der Kreisstadt Ebersberg.

Vaterstetten liegt in der Region München am Übergang der Münchner Schotterebene zum Ebersberger Forst.

Der Ortsteil Kolonie Baldham wurde vor Beginn des Zweiten Weltkriegs als Standort für das Atelier von Hitlers Bildhauer Josef Thorak gewählt. Das von Albert Speer errichtete Gebäude ist heute eine Zweigstelle der Archäologischen Staatssammlung in München. Am 5. Mai 1945 trafen sich hier die Delegationen der deutschen Heeresgruppe G und der 7. US-Armee, um über die Kapitulation der gut 200 000 deutschen Soldaten in Süddeutschland zu verhandeln. Im Kapitulationsvertrag ist jedoch der Nachbarort Haar angegeben, obwohl dieser in Baldham unterzeichnet wurde.

xxxWikipedia:

Ballaufstraße

Erstnennung: *1930

Nach der Familie Ballauf

Stadt MÃ¼nchen:

Bärenwaldstraße

Erstnennung: *1930

Verschiedene Auslegungen deuten Peraloh als Bärenwald

Stadt MÃ¼nchen:

Berger-Kreuz-Straße

Erstnennung: *1930

Feldweg nach Berg am Laim, auf dem man fru?her mit dem Kreuz ging (Volksbrauch in der sog. Bittwoche vor Christi Himmelfahrt)

Stadt MÃ¼nchen:

Bernauer Straße

Erstnennung: *1945

Bernau am Chiemsee (amtlich: Bernau a.Chiemsee) ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Rosenheim und ein Luftkurort.

Der Luftkurort Bernau liegt im Chiemgau am Südwestufer des Chiemsees. Der Ort wird von der Bundesautobahn 8 (A 8) München ? Salzburg und der Bahnstrecke Rosenheim?Salzburg tangiert. Südlich von Bernau erstrecken sich die Chiemgauer Alpen mit dem markanten Gipfel der Kampenwand. Östlich des Ortes liegt eine weitläufige Moorlandschaft, in der früher in größerem Umfang Torf abgebaut wurde. Ein alter Torfbahnhof in der Kendlmühlfilzen zeugt noch heute davon. Nach Rosenheim sind es 24 km, nach München 83 km, nach Kufstein 35 km, nach Traunstein 26 km, nach Salzburg 58 km und nach Reit im Winkl 25 km.

Bernau am Chiemsee gehörte den Grafen von Preysing, war jedoch Teil des Kurfürstentums Bayern. Bernau war ein Teil der mit der Hochgerichtsbarkeit ausgestatteten Herrschaft Hohenaschau. Im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde.

Zu Römerzeiten war Bernau wegen der praktischen und gesunden Lage ein beliebter Erholungsort für Soldaten. Hier wurden die Grundrisse einer Villa rustica gefunden; man wertet dies als Hinweis auf ein römisches Bad an diesem Ort. Auch wurde ein römischer Grabstein gefunden.

xxxWikipedia:

Bodenschneidstraße

Erstnennung: *1930

Die Bodenschneid ist ein 1668 m hoher Berg in den Schlierseer Bergen im Mangfallgebirge.

Sie erhebt sich zwischen Tegernsee, Schliersee und Spitzingsee und liegt damit im südlichen Landkreis Miesbach genau an der Grenze zwischen den Gemeinden Rottach-Egern im Westen und Schliersee im Osten.

Die Bodenschneid ist ein langgezogener, oben freier Bergrücken mit steilen Abbrüchen nach Norden hin. Nordwestlich des Gipfels trägt ein Bergkamm namens Peißenberg die wenig bekannten Erhebungen Rinnerspitz, Wasserspitz und Rainerkopf. Auf der Südseite des Gipfelkamms erstreckt sich das Weidegebiet der Bodenalm.

Das Gipfelkreuz (mit Buch) ist eines der größten in Bayern. Der wenig niedrigere Ostgipfel (1.653 m) ist ebenfalls mit einem Kreuz geschmückt.

xxxWikipedia:

Buchnerstraße

Erstnennung: *1935

Hans Ernst August Buchner (* 16. Dezember 1850 in München; ? 5. April 1902 ebenda) war ein deutscher Arzt, Bakteriologe und Hygieniker.

Er arbeitete als Militärarzt in der Garnison München, wurde 1880 Privatdozent an der medizinischen Fakultät der Universität München, 1894 Leiter des dortigen Hygieneinstituts und als Pettenkofers Nachfolger Inhaber des Lehrstuhls für Hygiene. Er gilt als Entdecker einer Substanz mit bakteriziden Eigenschaften (Alexin), die später von Paul Ehrlich als Komplement bezeichnet wurde.

Hans Buchner war der Bruder des Chemie-Nobelpreisträgers Eduard Buchner. Mit zeitlichen Unterbrechungen führte Eduard Buchner von 1882 bis Ende 1884 unter der Anleitung seines Bruders Hans Buchner Untersuchungen zu Spaltpilzen und den Sauerstoffeinfluss bei Gärprozessen am botanischen Institut von Carl Wilhelm von Nägeli durch.

1895 wurde er zum Mitglied der Leopoldina gewählt.

xxxWikipedia:

Budapester Straße

Erstnennung: *1932

Budapest ist die Hauptstadt und zugleich größte Stadt Ungarns. Mit über 1,7 Millionen Einwohnern ist Budapest die neuntgrößte Stadt der Europäischen Union. Laut dem britischen Marktforschungsunternehmen Euromonitor International gehört sie zu den zwanzig am häufigsten von Touristen besuchten Städten Europas. Die Einheitsgemeinde Budapest entstand 1873 durch die Zusammenlegung der zuvor selbstständigen Städte Buda (dt. Ofen), Óbuda (Alt-Ofen), beide westlich der Donau, und Pest östlich der Donau. Der Name Budapest selbst tauchte zuvor nicht auf, üblich im Sprachgebrauch war Pest-Buda.

Budapest liegt an der Donau, die an dieser Stelle das ungarische Mittelgebirge verlässt und in das ungarische Tiefland fließt. Die höchste Erhebung in Budapest ist der zu den Budaer Bergen zählende 527 Meter hohe János-Berg (ungarisch János-hegy). Weitere Budaer Berge sind der Gellértberg (Gellért-hegy), der Burgberg (Várhegy), der Rosenhügel (Rózsadomb), der Sonnenberg (Naphegy), der Adlerberg (Sashegy), der Martinsberg (Mártonhegy), der Schwabenberg (Svábhegy) und der Széchenyiberg (Széchenyi-hegy). Geotektonisch gesehen liegt die Stadt auf einer Bruchstelle, deshalb ist besonders Buda so reich an Thermalquellen.

xxxWikipedia:

Butlerstraße

Erstnennung: *1929

Gräfin Viktorine von Butler-Clonebough bzw. Butler-Haimhausen (* 8. Dezember 1811 in München; ? 2. Februar 1902 ebenda) war eine adlige Sozialreformerin, Philanthropin und Schriftstellerin des 19. Jahrhunderts. Sie gründete katholische Frauenhilfswerke und Bildungseinrichtungen.

Während der Industrialisierung nahmen in Bayern die Landflucht und der soziale Abstieg der Fabrikarbeiter in den Städten zu. Gräfin Viktorine von Butler-Haimhausen nahm dies als gläubige Christin wahr und engagierte sich aufgrund ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung für Frauen und Arme. Sie begann im Jahr 1854 mit der Erziehung von Bauernkindern im Dachauer Moos und gründete in den folgenden Jahren eine Vielzahl von wohltätigen Stiftungen und Verbänden, darunter den oberbayerischen Marienverein mit Ausbildungsstätten in Markt Indersdorf und Neuhausen, und 1861 das heutige Franziskuswerk Schönbrunn, welches zunächst im Schloss Haimhausen unterkam und 1863 nach Schloss Schönbrunn verlegt wurde.

Zu den Pionierinnen der deutschen Frauenbewegung pflegte Viktorine von Butler-Haimhausen kaum intellektuelle oder persönliche Kontakte. Erst im hohen Alter, als sie auf andere Weise kaum noch Einfluss nehmen konnte, schrieb sie vermehrt Mahn- und Streitschriften. Darin heißt es: »Helft Euch selber, so hilft Euch Gott! Wenn Ihr Euch selbst nicht helft, so wird Euch auch Gott nicht helfen, und noch weniger Euer Beschützer, der Mann.«

xxxWikipedia:

Claudius-Keller-Straße

Erstnennung: *1910

Dannenfelsstraße

Erstnennung: *1931

Dannenfels ist eine Ortsgemeinde im Donnersbergkreis in Rheinland-Pfalz, am Donnersberg gelegen. Sie gehört der Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden an. Dannenfels ist ein staatlich anerkannter Luftkurort.

Zu Dannenfels gehören auch die Wohnplätze Bastenhaus, Dannenfelsermühle (Gaststätte) und Haus Donnersberg.

Im Jahr 1331 wurde Dannenfels auf Initiative des Grafen Philipp von Sponheim-Bolanden zur Stadt erklärt. Bereits der Sohn dieses Grafen, Heinrich II. von Sponheim-Bolanden, verlegte aber um 1370 seinen Wohnsitz nach Kirchheimbolanden.[4] Nach dessen Tod (1393) erbte über seine Enkelin deren Ehemann Graf Philipp I. von Nassau-Saarbrücken die Herrschaft Kirchheim und Stauf. Deshalb befindet sich der Nassauer Löwe im Ortswappen.

xxxWikipedia:

Diakon-Kerolt-Weg

Erstnennung: *1992

Egmatinger Weg

Erstnennung: *1971

Egmating ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Ebersberg und ein Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Glonn.
Egmating liegt in der Region München etwa 16 km westlich von Grafing, 27 km südöstlich der Landeshauptstadt München und 20 km von der Kreisstadt Ebersberg entfernt. Anschluss zur S-Bahn besteht in den Nachbarorten Aying (fünf Kilometer) und Höhenkirchen-Siegertsbrunn (sieben Kilometer), die A 99 (Anschlussstelle Ottobrunn) ist zehn Kilometer sowie die A 8 (Anschlussstelle Hofoldinger Forst) zwölf Kilometer entfernt.

Es existiert nur die Gemarkung Egmating. Gemeindeteile sind Egmating, Lindach, Münster, Neumünster, Neuorthofen und Orthofen. Westlich grenzt das Gemeindegebiet an den Landkreis München.

Egmating gehörte dem Freiherrn von Hornstein. Der Ort war Teil des Kurfürstentums Bayern und bildete eine geschlossene Hofmark. Im Dorf gibt es aus dieser Zeit das Schloss Egmating.

xxxWikipedia:

Elbacher Straße

Erstnennung: *1931

Elbach ist ein Ortsteil der Gemeinde Fischbachau im Landkreis Miesbach in Bayern.
Elbach liegt auf einer Höhe von 790 m ü. NN in den Auen des Leitzachtals am Südwestfuß des Schwarzenbergs und am Fuße des Breitensteins. Das Pfarrdorf liegt am gleichnamigen Bach Elbach, an dem sich früher die Industrie Elbachs anlagerte. Man fand ein Sägewerk, eine Schmiede und einen Steinbruch. Das Talbecken von Elbach bildet eine breite Mulde, die aus weichen Flyschschichten durch Eis und Wasser ausgewaschen wurde.

1079 wird der Ort erstmals urkundlich erwähnt.

Die Pfarrkirche St. Andreas mit ihrem hochaufragenden Zwiebelturm ist 1689 vom Hausstädter Maurermeister Hans Mayr nach einem Brand wiedererrichtet worden. 1722 hat Kaspar Glasl den Turm erbaut; damals kam auch der jetzige Innenschmuck der Kirche zustande. Älter ist die von Georg Zwerger 1669?70 erbaute Friedhofskapelle Heiligblut, deren reicher und farbenfroher Stuck in Miesbacher Art ausfällt.

xxxWikipedia:

Emdenstraße

Erstnennung: *1947

Emden ist eine Stadt im Nordwesten von Niedersachsen und die größte Stadt Ostfrieslands. Sie liegt an der Emsmündung am Nordufer des Dollarts. Mit 49.787 Einwohnern, festgestellt beim Zensus 2011, ist Emden die kleinste der kreisfreien Städte des Bundeslandes, steht auf Platz 20 der Städte in Niedersachsen und ist damit nach Wilhelmshaven die zweitgrößte Stadt an der niedersächsischen Küste. Die Einwohner heißen Emder, das Adjektiv lautet ebenfalls so.
Die Stadt ist als friesischer Handelsort um das Jahr 800 entstanden und bis heute wesentlich durch ihren Seehafen geprägt, der im 20. Jahrhundert die Basis für die Ansiedlung größerer Industriebetriebe wie die Werft Nordseewerke und das Volkswagenwerk war. Als Wirtschaftsstandort hat die einzige kreisfreie Stadt Ostfrieslands für die Region eine überragende Bedeutung. Seit 1973 ist die Stadt Hochschulstandort. Die Landesplanung des Landes Niedersachsen weist Emden seit 2007 als Mittelzentrum mit oberzentralen Teilfunktionen aus.

xxxWikipedia:

Endorfer Straße

Erstnennung: *1939

Bad Endorf (bis 1987 amtlich: Endorf i.OB) ist ein Markt im oberbayerischen Landkreis Rosenheim, der 1987 als Heilbad staatlich anerkannt wurde. Seit 1988 führt der Ort die Bezeichnung ?Bad? im Ortsnamen.
Der Markt befindet sich rund 15 km nordöstlich von Rosenheim, 20 km südlich von Wasserburg am Inn, 30 km westlich von Traunstein, 8 km nördlich von Prien am Chiemsee und 13 km von der Bundesautobahn 8 (Anschlussstelle Bernau am Chiemsee) entfernt.

xxxWikipedia:

Erminoldstraße

Erstnennung: *1957

Feulnerweg

Erstnennung: *1962

Adolf Feulner (* 23. August 1884 in Schwabhausen bei Dachau; ? 21. August 1945 in Wiesentheid) war ein deutscher Kunsthistoriker mit dem Schwerpunkt Barock und Rokoko.

Adolf Feulner, Sohn eines Volksschullehrers, wurde 1910 an der Universität München promoviert. Seit 1909 arbeitete er als Assistent beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Als Leutnant wurde er im Ersten Weltkrieg im Kunstschutz eingesetzt.

Feulner war seit 1919 Konservator am Münchener Residenzmuseum, wo er 1923 zum Hauptkonservator befördert wurde. Ab 1930 war er Direktor des Kunstgewerbemuseums und des Historischen Museums in Frankfurt am Main. 1937 wurde er nach Köln als Generaldirektor der kunstgewerblichen Museen der Stadt Köln berufen und lehrte ab 1940 nebenamtlich als Professor an der Universität zu Köln.

xxxWikipedia:

Finsingstraße

Erstnennung: *1930

Das Kraftwerk Neufinsing ist ein Wasserkraftwerk am Mittlere-Isar-Kanal. Es liegt am Auslauf des Ismaninger Speichersees im Gemeindeteil Neufinsing der Gemeinde Finsing im Landkreis Erding.

Der vom Betreiber Uniper Kraftwerke GmbH verwendete Name ist Laufwasserkraftwerk Finsing, da der Ort Neufinsing erst nach dem Bau des Kraftwerks in seiner unmittelbaren Nachbarschaft entstanden ist. Das Kraftwerk wird jedoch allgemein nach seiner Lage in dem inzwischen größeren Ort Neufinsing benannt.

Das 1924 eröffnete Kraftwerk war ursprünglich das erste der die Kraftwerkstreppe am Mittlere-Isar-Kanal bildenden Laufwasserkraftwerke. Das Kraftwerk und die nachfolgenden Kraftwerke Aufkirchen, Eitting und Pfrombach wurden von der Mittlere Isar AG erbaut, die später vom Bayernwerk übernommen wurden, welche wiederum in E.ON aufgingen, der Muttergesellschaft des früheren Betreibers E.ON Wasserkraft GmbH. Infolge der Ausgliederung der Uniper SE im Jahr 2016 gehört es nun der Uniper Kraftwerke GmbH. Die Kraftwerkstreppe wurde 1951 ergänzt um das Speicherseekraftwerk Ismaning am Einlauf des Speichersees.

xxxWikipedia:

Franz-Gruber-Straße

Erstnennung: *1932

Conrad Franz Xaver Gruber (* 25. November 1787 in Unterweitzberg in Hochburg-Ach[1]; ? 7. Juni 1863 in Hallein[2]) war ein österreichischer Komponist und wurde als Schöpfer des weltweit bekanntesten Weihnachtsliedes Stille Nacht, heilige Nacht berühmt.
Bekannt wurde Gruber durch seine Vertonung eines heute weltweit bekannten Weihnachtsgedichts des Hilfspriesters Joseph Mohr, Stille Nacht, heilige Nacht, das er am 24. Dezember 1818 in der Kirche St. Nikolaus in Oberndorf, in der er aushilfsweise als Organist tätig war, bei der Weihnachtsmette erstmals aufführte, wobei Joseph Mohr die Gitarre spielte.[4] Später arrangierte er das Lied auch für Orgel. F. X. Gruber und Joseph Mohr

schufen weitere Kirchenlieder.

Die Söhne Franz Xaver und Felix waren wie ihr Vater musikalisch vielfältig tätig, wobei Franz Xaver 1849 die heute noch bestehende Halleiner Liedertafel gründete.

xxxWikipedia:

Frauenchiemseestraße

Erstnennung: *1945

Die Fraueninsel ist nach der Herreninsel die zweitgrößte der drei Inseln im Chiemsee. Sie gehört zur Gemeinde Chiemsee im oberbayerischen Landkreis Rosenheim, der kleinsten politischen Gemeinde Bayerns. Auf der 15,5 ha großen und autofreien Fraueninsel wohnen in etwa 50 Häusern beständig um die 300 Einwohner (Zum Vergleich: auf der 238 ha umfassenden Herreninsel wohnen dagegen ganzjährig nur wenige Personen). Diese Siedlung auf der Insel bildet den Ort Frauenchiemsee, weswegen im Sprachgebrauch die beiden Begriffe Fraueninsel (=Insel) und Frauenchiemsee (=Ort) oft synonym verwendet werden.

Das Kloster Frauenwörth prägt den Charakter von Frauenchiemsee, es ist Wallfahrtsort für die selige Irmengard, die Schutzpatronin des Chiemgaus. Die Wallfahrt wie die landschaftlich reizvolle Lage der Insel ziehen täglich eine große Anzahl von Besuchern an. Zur Bekanntheit der Insel trägt seit 1820 auch die Chiemseer Künstlerkolonie bei, zu der u. a. Max Haushofer gehörte.

xxxWikipedia:

Frauendreißigerstraße

Erstnennung: *2013

Mit Frauendreißiger bezeichnet die katholische Frömmigkeit die dreißigtägige Marienverehrung zwischen dem 15. August (Maria Himmelfahrt) und dem Fest Kreuzerhöhung am 14. September. Seit 1683 werden in dieser Zeit in der Wallfahrtskirche Maria Ramersdorf täglich spezielle Gottesdienste gehalten mit Rosenkranzgebet, Marienandachten und Eucharistiefeiern. Nach dem Volksglauben in ländlichen Regionen gilt diese Zeitspanne als günstigste Zeit für das Sammeln von Kräutern, denen dann ihre größte Heilkraft zugeschrieben wird.

Stadt MÃ¼nchen:

Führichstraße

Erstnennung: *1908

Joseph Ritter von Führich (* 9. Februar 1800 in Kratzau in Böhmen; ? 13. März 1876 in Wien), genannt der Theologe mit dem Stifte, war ein böhmisch-österreichischer Maler religiöser Themen (Nazarener) und Historienmaler.

Durch seine Kreuzwegbilder wurde Führich international bekannt. Als Kupferstiche verbreiteten sie sich und unzählige Maler benutzen diese als Vorlage für von ihnen gefertigte Kreuzwegtafeln. Eine kleine Autobiographie veröffentlichte Führich bereits 1844 im Almanach Libussa.

Seine Kritik an nichtreligiös motivierter Kunst seiner Gegenwart, die er in seinem Werk Von der Kunst äußerte,

wurde von seinen Zeitgenossen außerordentlich negativ rezipiert. Seine darin gemachten Äußerungen über die ?gegenwärtig herrschende Selbstsucht, Ueberbildung und Verschrobenheit? der Gesellschaft und der Kunst haben maßgeblich auf August Wilhelm Ambros gewirkt.

xxxWikipedia:

Gleißnerstraße

Erstnennung: *1962

Franz Johannes Gleißner (getauft 6. April 1761 in Neustadt an der Waldnaab; ? 28. September 1818 in München) war ein deutscher Komponist, Hofmusiker am Münchner Hof (jetziges Bayerisches Staatsorchester), Sänger, Verfasser eines Mozartverzeichnisses und Miterfinder des lithografischen Notendrucks.

1791 fand er als ?Accessist? Aufnahme bei den Kontrabassisten der kurfürstlichen Hofkapelle in München. Im Dezember 1794 schreibt Gleißner an den Kurfürsten: ?Unter höchstdero Militär bin ich 6. Jahre lang bey der Feldmusik gestanden; da ich aber daselbst ausgetreten, bin ich bey der Churfürstl. Hofmusik als Kontrabaßist gnädigst angestellt worden. Allein 3. Jahre diene ich nun mit all erdenklichem Eifer und Akkurateße, aber leider! ganz ohne Besoldung.? Ab 1795 erhält Gleißner eine feste Anstellung, da der Hofkontrabassist Leonard Hueber (im ?Hof= und Staatskalender für das Jahr 1795? noch aufgeführt) gestorben war, und jährlich 300 Gulden Besoldung.

1796 kam er in Kontakt mit Alois Senefelder (auch Aloys Senefelder), der mithilfe der Lithografie Musiknoten drucken wollte. Gleißner unterstützte Senefelder finanziell und förderte ihn mit allen Kräften. Senefelder experimentierte und machte Druckversuche mit Gleißners Noten. 1796 entstand die erste Musiklithographie mit Gleißners Werk Feldmarsch der Churpfalzbayer?schen Truppen. In der Folge gründeten sie zusammen die Firma Gleißner Senefelder in München: Kupferstich-Noten kosteten damals das Fünffache von Steindruck-Noten.

xxxWikipedia:

Haldenseestraße

Erstnennung: *1950

Der Haldensee ist ein 1124 m ü. A. hoch gelegener, 73 Hektar großer See im Tannheimer Tal zwischen Grän und Nesselwängle im österreichischen Bundesland Tirol.

Der Haldensee liegt rund 1 km westlich der Talwasserscheide zwischen Vils und Lech und nimmt die gesamte Breite des Talbodens ein. Dementsprechend fallen die Ufer im Norden und Süden steil ab, während sie im Osten und Westen relativ flach sind. Abfluss ist im Westen die Berger Ache zur Vils, Hauptzuflüsse sind der Gessenbach im Südosten und der Strindenbach im Südwesten. Nahe dem Westufer liegt das gleichnamige Dorf Haldensee (Gemeinde Grän), am nordöstlichen Ende das zur Gemeinde Nesselwängle gehörende Dorf Haller. Am Nordufer führt die Tannheimer Straße (B 199) entlang.

xxxWikipedia:

Hechtseestraße

Erstnennung: *1930

Der Hechtsee ist ein kleiner See in den Brandenberger Alpen in Tirol, Österreich.

Der See liegt in den Brandenberger Alpen westlich von Kiefersfelden (Bayern) bzw. nördlich von Kufstein (Tirol). Er ist mit rund 0,28 km² Fläche der größte und mit maximal 57 m Tiefe der tiefste der sechs Seen westlich von Kufstein. Unweit seines Südufers erhebt sich der Thierberg (721 m). Nur wenige Meter vom Nordufer des Sees entfernt verläuft die deutsch-österreichische Grenze und damit die Grenze zwischen Bayern und Tirol.

Der größte Zufluss des Hechtsees ist der kleine Hechtbach, der aus einem kleinen Tal zwischen Hecht- und Längsee kommt. Die Wasseroberfläche ist normalerweise auf 542 me. Der Abfluss des Sees, der nach wenigen Metern die Staatsgrenze quert, mündet nach einem kleinen Wasserfall in den etwa 35 m tiefer liegenden Kieferbach.

xxxWikipedia:

Heidenreichstraße

Erstnennung: *1962

Helfendorfer Straße

Erstnennung: *1935

Großhelfendorf ist ein Ortsteil der Gemeinde Aying in Oberbayern. 800 Meter von Großhelfendorf entfernt liegt das Pfarrdorf Kleinhelfendorf. Zur Gemarkung zählten weiter Göggenhofen, Graß, Heimatshofen, Kaltenbrunn und Kleinkarolinenfeld. Alle Orte gehörten zur ehemaligen Gemeinde Helfendorf (bis 1875 Großhelfendorf), ebenso der Ort Kleinhelfendorf.

Sehenswert ist in Kleinhelfendorf die barocke Pfarrkirche St. Emmeram. Der Chor wurde bereits 1466 erbaut, das heutige Langhaus ist 1668/1669 auf einem romanischen Vorgängerbau errichtet worden.

Zu Ehren des heiligen Emmeram von Regensburg, der im Jahr 652 in Kleinhelfendorf gemartert wurde, steht seit 1631 eine Kapelle an dieser Stelle.

xxxWikipedia:

Herrenchiemseestraße

Erstnennung: *1945

Das Neue Schloss Herrenchiemsee befindet sich auf Herrenchiemsee, der größten Insel des Chiemsees im südlichen Bayern. Nach der früheren Bezeichnung der Insel wird es auch gelegentlich als Neues Schloss Herrenwörth bezeichnet. Das Gebäude wurde ab 1878 unter dem sogenannten Märchenkönig Ludwig II. nach dem Vorbild des Schlosses von Versailles bei Paris erbaut. Die Entwürfe für den historistischen Bau stammen vorwiegend von Georg von Dollmann, die Ausführung übernahm der Österreicher Julius Hofmann. Schloss Herrenchiemsee war das letzte große Bauprojekt Ludwigs II., er bewohnte es nur wenige Tage. Die Arbeiten endeten mit dem Tod des Königs im Juni 1886, das Gebäude blieb in weiten Teilen unvollendet.

Schloss Herrenchiemsee untersteht der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. Es ist für die Öffentlichkeit zugänglich, die Gartenanlagen und die Innenräume können besichtigt werden. Im Südflügel des Schlosses befindet sich seit 1987 das König Ludwig II.-Museum.

xxxWikipedia:

Hofoldinger Straße

Erstnennung: *1935

Hofolding ist Teil der Gemeinde Brunnthal im Süden Münchens.
Zum Zeitpunkt der letzten Volkszählung vom 25. Mai 1987 hatte das Pfarrdorf Hofolding eine Bevölkerung von 872. Die gesamte Gemeinde Brunnthal hatte zu diesem Zeitpunkt 3242 Einwohner. Auf der Ebene der Ortsteile sind keine fortgeschriebenen Bevölkerungsdaten aus der amtlichen Statistik verfügbar.

Der Ort Hofolding ist eng verbunden mit dem ausgedehnten Waldgebiet gleichen Namens, dem Hofoldinger Forst.

Das Dorf ist im Norden, Westen und Süden von Wald umgeben und stellt zusammen mit dem Ort Faistenhaar im Osten historisch gesehen eine Rodungsinsel dar.

Hofolding wurde am 1. Mai 1978 im Rahmen der Gemeindegebietsreform in die Gemeinde Brunnthal eingegliedert.[1] Das Gebiet der ehemaligen Gemeinde entspricht der weiterhin bestehenden Gemarkung Hofolding mit dem Gemarkungsschlüssel 8680.

xxxWikipedia:

Hohenaschauer Straße

Erstnennung: *1945

Hohenaschau im Chiemgau ist ein Ortsteil und eine Gemarkung der Gemeinde Aschau im Chiemgau im oberbayrischen Landkreis Rosenheim.

Durch den Ort fließt, von Süden nach Norden, der Bärbach, ein rechter Zufluss der Prien. Südlich liegt der Ort Brückl, östlich grenzen Oberweidach und Weidachwies an Hohenaschau. Im Westen befinden sich die Siedlungsplätze Fuchslug und Hub. Zudem führt die Staatsstraße 2093 von Oberaudorf kommend nach Wiesmühl bei Tittmoning.

Auf der höchsten Erhebung des Ortes befindet sich das Schloss Hohenaschau (47° 45? 55,9? N, 012° 19? 20,5? O), welches seit dem 12. Jahrhundert Sitz der Herrschaft Hohenaschau ist. In Hohenaschau befindet sich auch die Talstation der Kampenwandbahn

xxxWikipedia:

Hötzlring

Erstnennung: *1954

Jäcklinstraße

Erstnennung: *1931

Johann Jäcklin, bekannter Mu?nchener Buchdrucker u. Buchhändler (1656-1710).

Stadt MÃ¼nchen:

Jakob-Böhme-Straße

Erstnennung: *1925

Jakob Böhme (* 1575 in Alt-Seidenberg bei Görlitz; ? 17. November 1624 in Görlitz) war ein deutscher Mystiker, Philosoph und christlicher Theosoph. Hegel nannte ihn den ?ersten deutschen Philosophen?.
Jakob Böhme wurde als viertes Kind einer besitzenden Bauernfamilie geboren. Der Vater Jakob war Kirchdiener und Gerichtsschöffe. Auf Grund seiner schwächlichen Konstitution wurde der Knabe zu einem Schuhmacher in die Lehre gegeben. Nach seinen Wanderjahren ließ sich Jakob Böhme 1599 in seiner Heimatstadt Görlitz als Schuhmacher nieder, er erwarb das Bürgerrecht und kaufte eine Schuhbank am Untermarkt. Noch im selben Jahr heiratete er Katharina Kuntzschmann und kaufte ein Wohnhaus auf dem Töpferberg. Seine Frau gebar ihm zwischen 1600 und 1606 vier Söhne. In dieser Zeit hatte er mindestens drei mystische Erfahrungen. Er schwieg aber lange Zeit und bedachte das, was er erlebt hatte. 1612 schrieb er ohne akademische Vorkenntnisse Aurora oder Morgenröte im Aufgang ? eine erstaunliche Arbeit für einen einfachen Schuhmacher, der nie studiert hatte. Daher sind seine Texte nicht immer leicht verständlich, doch voller lebendiger Tiefe. Man findet alle Keime seines späteren Denkens bereits in diesem Werk. Böhme selbst gab ihm den Namen Morgenrot (der Titel Aurora, unter dem es später bekannt wurde, ist die lateinische Übersetzung dieses Namens).

Böhme hatte nicht die Absicht, diese Arbeit zu veröffentlichen, und gab sie nur seinen Freunden zu lesen. Doch man kopierte ohne sein Wissen die Handschrift und verbreitete sie. Der damalige Hauptpastor der Görlitzer Peter- und Paulskirche, Gregor Richter, dessen Gemeinde Böhme damals angehörte, bekam eine Kopie zu Gesicht. Richter hielt das Werk für unchristlich und bezichtigte Böhme der Häresie. Daraufhin wurde Böhme inhaftiert und mit einem Schreibverbot belegt. Nach einigen Jahren des Schweigens ließ er sich 1618 durch Freunde überreden, erneut und jetzt mit der Selbstsicherheit eines Berufenen zu schreiben. Inzwischen hatte er sich mit dem Werk des Paracelsus und mit der Philosophie des Neuplatonismus vertraut gemacht, und sein schriftstellerisches Talent hatte sich fruchtbar entwickelt. Sein zweites Werk Die Beschreibung der drei Prinzipien göttlichen Wesens (De tribus principiis) erschien 1619. Zusammen mit seiner Frau begann er, einen Garnhandel zu betreiben.

Nach der Publikation von Weg zu Christo (1624) und einiger anderer Schriften wurde auch Böhmes Erzfeind Richter erneut aktiv und bereitete eine neuerliche Anklage vor. Trotz Richters Tod am 24. August sah sich Böhme zusehends Anfeindungen der aufgehetzten Gemeinde ausgesetzt. Böhme setzte sich mit seinen Kritikern in den Theosophischen Sendbriefen auseinander, welche in seiner wachsenden Anhängerschaft auf großes Interesse stießen. Noch auf seinem eigenen Sterbebett musste sich Böhme jedoch im selben Jahr einem Glaubensverhör stellen. Richters Nachfolger verweigerte dem ?Ketzer? ein christliches Begräbnis. Die verhetzte Einwohnerschaft besudelte seine Grabstätte auf dem Görlitzer Nikolaikirchhof.

xxxWikipedia:

Josef-Mohr-Weg

Erstnennung: *1957

Joseph Franz Mohr (* 11. Dezember 1792 in Salzburg, Fürsterzbistum Salzburg, Heiliges Römisches Reich; ? 4. Dezember 1848 in Wagrain, Salzburgkreis, Kaisertum Österreich) war ein österreichischer Priester und Dichter, dessen Liedtext zu dem Weihnachtslied Stille Nacht, heilige Nacht weltweite Berühmtheit erlangte.

1818 bat Joseph Mohr den Lehrer Franz Xaver Gruber, für sein bereits 1816 in Mariapfarr verfasstes Gedicht ?Stille Nacht, heilige Nacht? eine passende Melodie zu komponieren. Bei der Christmette am 24. Dezember 1818 wurde das Weihnachtslied Stille Nacht, heilige Nacht von Franz Xaver Gruber (Gesang) und Joseph Mohr (Gesang, Gitarrenbegleitung) in der Sankt-Nikola-Kirche in Österreichisch-Laufen (= Oberndorf) uraufgeführt. Danach erlangte das Lied weltweite Berühmtheit.

Während Mohr schon in Oberndorf mit seinem sozialen Engagement unterschiedliche Reaktionen ausgelöst hatte, fand er in Wagrain mehr als 10 Jahre Zeit, um positive Spuren zu hinterlassen. Er veranlasste einen Schulneubau, wo vorher für mehr als 100 Kinder nur ein Unterrichtsraum bestand, gründete einen Ausgleichsfonds, um auch den Kindern mittelloser Eltern den (kostenpflichtigen) Schulbesuch zu ermöglichen, förderte die Feuerwehr, etablierte einen Kirchenchor und kümmerte sich um die Alten und Armen. Auf seine Initiative geht auch das später geschaffene Armen- und Altenheim zurück. Zur Erinnerung an sein soziales Wirken singt an jedem Weihnachten der Wagrainer Kinderchor an seinem Grab.

xxxWikipedia:

Kachletstraße

Erstnennung: *1930

Das Kraftwerk Kachlet, auch Kachletkraftwerk oder Kachletwerk ist ein von der Uniper Kraftwerke GmbH betriebenes Stauwerk mit Doppelschleuse und Wasserkraftwerk in der Donau bei Maierhof im Stadtgebiet von Passau.</p

Das Kachlet, ein mit Felsen und kleinen Inseln übersäter Donauabschnitt vor Passau, behinderte seit jeher den Schiffsverkehr. So entschied man sich, die fast 20 km lange Gefahrenstrecke zu überstauen. Dazu errichtete die 1921 gegründete Rhein-Main-Donau-AG von 1922 bis 1927 ein Kraftwerk mit Doppelschleuse. Dies war zugleich der erste Schritt zur Schaffung der Großschifffahrtsstraße Main-Donau-Kanal.

xxxWikipedia:

Kagerstraße

Erstnennung: *1928

Johann Matthias Kager (* 1575 in München; ? 1634 in Augsburg) war ein deutscher Maler und Baumeister sowie zeitweilig im 17. Jahrhundert Augsburger Bürgermeister.

Kager machte ab 1588 eine Lehre bei Jacob Jelle und danach bei dem Miniaturmaler Jörg Karl in München. Ebenfalls in München lernte er bei Friedrich Sustris. Nachdem er danach eine Studienreise nach Italien unternahm, war er im Dienst des Bayerischen Hofs mit dem Bau und der Ausstattung der Münchner Residenz und der Jesuitenkirche beschäftigt. In Bayern wurde er zum Hofmaler Maximilians I. von Bayern. Im Jahr 1597 erwarb er das Münchner Meisterrecht, zog aber schon 1603 nach Augsburg und erhielt dort noch im gleichen Jahr das Bürgerrecht. Er bekam ab 1605 die ersten öffentlichen Aufträge. In Augsburg entstanden zahlreiche Wand- und Tafelbilder, Miniaturen, Kupferstiche sowie architektonische Entwürfe. Im Jahr 1611 wurde er Mitglied des Großen Rats und 1615 Stadtmaler. Ab 1631 war Kager bis zur Besetzung durch Schweden Bürgermeister der Stadt.

xxxWikipedia:

Karl-Preis-Platz

Erstnennung: *1946

Karl Sebastian Preis (* 13. November 1884; ? 9. Mai 1946) war ein SPD-Stadtrat in München und Gründer der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft GEWOFAG.

Karl Sebastian Preis verfasste als Leiter des Münchner Wohnungs- und Siedlungsreferats zur Wohnungsnot in München 1927 eine ?Denkschrift zur Lage und Beseitigung der Wohnungsnot in München? und profilierte sich damit auf dem Gebiet des Wohnungsbaus. Erklärtes Ziel war es, genug Wohnraum für alle Bewohner in München zu schaffen und damit einen guten Lebensstandard in der Stadt zu ermöglichen. In seinem Bauprogramm, das er auf Grundlage des 1926 initiierten Münchner Sonderbauprogramms erarbeitete, plante er den Bau von 12.000 Wohnungen. Erstmals sollten hierbei auch 2.055 Kleinwohnungen mit einer Wohnfläche von 40 bis 50 Quadratmetern erbaut werden. Die katastrophalen hygienischen Zustände, die in den permanent überbelegten Großraumwohnungen herrschten, wollte Karl Preis dadurch zusätzlich eindämmen. Um die Arbeiten möglichst schnell realisieren zu können, setzt er sich für die Gründung einer gemeinnützigen Baugesellschaft ein.

Auf diese Empfehlung hin wurde am 6. Juni 1928 die ?Gemeinnützige Wohnungsfürsorge AG?, kurz GEWOFAG, gegründet. Diese sollte ?durch Förderung des Bauens von Wohnungen, insbesondere von preiswerten und gesunden Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung und Angehörige des Mittelstandes unter der Berücksichtigung der Bedürfnisse kinderreicher Familien, zur Behebung der Wohnungsnot und zur Herstellung ordentlicher Wohnungsverhältnisse in München? beitragen. Als eines der ersten Bauprojekte und als größte Wohnsiedlung, die im Rahmen des Bauprogramms entstand, errichtete die GEWOFAG von 1928 bis 1930 die Großsiedlung Neuramersdorf. Auf Grundlage der Planungen von Karl Preis entstanden so 3.500 neue Wohnungen für Familien und Bedürftige.

Von 1928 bis zu seiner Amtsenthebung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 blieb Karl Preis Aufsichtsratsvorsitzender bei der GEWOFAG. 1945, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, wurden ihm in der ersten Sitzung des Nachkriegsstadtrats seine Ämter wieder übertragen.

xxxWikipedia:

Kirchseeoner Straße

Erstnennung: *1925

Kirchseeon ist ein Markt im oberbayerischen Landkreis Ebersberg.

Kirchseeon liegt in der Region München im Alpenvorland in einer eiszeitlichen Moränenlandschaft am Südrand des Ebersberger Forstes rund 26 km östlich der Landeshauptstadt München, 7 km nordwestlich von Grafing, 31 km südlich von Erding und 7 km von der Kreisstadt Ebersberg entfernt. Eine gute Verkehrsanbindung ist durch die Bundesstraße 304 und die Bahnstrecke München?Rosenheim gewährleistet. Zum Flughafen München sind es etwa 46 km und zur A 99 (Anschlussstelle Haar) 12 km.

Buch ist der älteste Ortsteil der Gemeinde Kirchseeon, der schon 809 erstmals urkundlich erwähnt wurde. 842 wird ein Ort namens Sevun erstmals urkundlich erwähnt. Der Name Chirichsewe erscheint erstmals im 14. Jahrhundert. Kloster Ebersberg unterhielt in Kirchseeon bis zur Säkularisation ein kleines Nebenkloster. Das heutige Zentrum Kirchseeons entstand 1868, als die Eisenbahn von München nach Rosenheim gebaut wurde und im dichten Wald zwischen den Dörfern Kirchseeon und Eglharting eine Fabrik zur Herstellung der benötigten

Schwellen errichtet wurde. die Eisenbahnlinie wurde 1871 eröffnet. Ab 1892 war die Linie zweigleisig. Die neue Siedlung Kirchseeon-Bahnhof entwickelte sich rasch. Als nach 1889 ein Großteil der umliegenden ausgedehnten Waldungen dem Fraß des Nonnenschmetterlings zum Opfer fiel und nicht nur das Schwellenwerk erweitert, sondern noch mehrere Privatsägen erbaut wurden, überflügelte die Einwohnerzahl die der anderen Ortsteile.

xxxWikipedia:

Klagenfurter Straße

Erstnennung: *1932

Klagenfurt am Wörthersee (slowenisch Celovec ob Vrbskem jezeru) ist die Landeshauptstadt des österreichischen Bundeslandes Kärnten. Mit 100.316 Einwohnern (Stand: 1. Jan. 2018) ist sie die größte Stadt Kärntens und sechstgrößte Österreichs. Das Stadtgebiet liegt im Zentrum des Klagenfurter Beckens und hat eine Fläche von 120 km².

Klagenfurt wurde 1192/99 erstmals urkundlich erwähnt und war bis zur Schenkung der Stadt durch Maximilian I. an die Kärntner Landstände im Jahr 1518 ein weitgehend unbedeutender Marktflecken. Diese Schenkung und die darauf folgende protestantische Reformationsbewegung des 16. Jahrhunderts bedeuteten für die Stadt einen steilen Aufstieg: Klagenfurt wurde zur Hauptstadt Kärntens, und zahlreiche noch heute bedeutende Bauwerke wie das Landhaus und der Dom wurden errichtet.

xxxWikipedia:

Kölblstraße

Erstnennung: *1908

Krottenmühlstraße

Erstnennung: *1945

Krottenmu?hl bei Rosenheim

Stadt MÃ¼nchen:

Krumbadstraße

Erstnennung: *1925

Das Krumbad ist ein Heilbad bei/in Krumbach (Schwaben) mit 600-jähriger Tradition. Eng verbunden mit dem Bad ist die Sage von der Adelstochter Adelheid. Der Krumbader Badstein ist das in der Behandlung eingesetzte natürliche, ortsspezifische Heilmittel des staatlich anerkannten Naturpeloidbetriebes.

Das Bad liegt im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben. Die ruhige Alleinlage inmitten sanfter Hügel der Unteren Iller-Lech-Schotterplatten im nördlichen Teil des Alpenvorlandes mit ausgedehnten Wäldern und Wiesen lädt ein zu idyllischen Spaziergängen oder Wanderungen. Das reizarme Klima in 550 m Höhe unterstützt die erholsame Wirkung einer Kur im Krumbad.

xxxWikipedia:

Kuenstraße

Erstnennung: *1931

Johannes Kuen, auch Khuen (* 1606 in Moosach (Oberbayern); ? 14. November 1675 in München) war ein deutscher katholischer Dichter des Barock.

Der begabte Bauernjunge erhielt durch Vermittlung des Dorfpfarrers ein Stipendium am Jesuitengymnasium in München (heute Wilhelmsgymnasium München) und schloss dieses 1625 ab. Er studierte Theologie und wurde 1630 zum Priester geweiht. 1631 wurde er Kaplan der Kirche Sankt Peter in München, wo er 1634 eine Pfründe erhielt. Von diesen beiden Benefizien lebte er bescheiden bis an sein Lebensende.

Kuen verfasste eine große Zahl geistlicher Lieder sowie neulateinische und deutsche Gedichte mit meist moralisierender Aussage, die in großen Sammelbänden veröffentlicht wurden. Seine Kirchenlieder weisen einen deutlich volkstümlichen Charakter auf. Häufig verwendet er den Topos des Todes als letzte, gerechte Instanz. Kuens Lieder hatten weitreichenden Einfluss, u. a. auf Abraham a Sancta Clara. Noch Clemens Brentano nahm einige von ihnen in Des Knaben Wunderhorn auf.

xxxWikipedia:

Laibacher Straße

Erstnennung: *1927

Ljubljana, deutsch v. a. in Österreich verwendet: Laibach; italienisch Lubiana) ist die Hauptstadt von Slowenien und mit 287.218 Einwohnern (2015) zugleich seine größte Stadt.

Die Stadt ist das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Sloweniens. Ljubljana ist Sitz des gleichnamigen römisch-katholischen Erzbistums und seit 1919 Universitätsstadt. 2016 wurde Ljubljana durch die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa der Ehrentitel ?Reformationsstadt Europas? verliehen.

Für die Herkunft des slowenischen Namens der Stadt gibt es mehrere Erklärungen: nach der einen kommt er von ljubljena (?geliebte Stadt?), nach der anderen von dem lateinischen Flussnamen aluviana.

Im deutschsprachigen Raum hat sich neben dem Namen Ljubljana auch der historische deutsche, ursprünglich wohl wie der gleichlautende Flussname aus dem Slawischen[3] abgeleitete, Name Laibach gehalten, der vor allem in Österreich gebräuchlich ist.

xxxWikipedia:

Leinbergerstraße

Erstnennung: *1932

Hans Leinberger, auch Lemberger (* um 1470/1480; ? 1531 oder wenig später) war ein Bildhauer des Übergangs von Spätgotik und Renaissance in Altbayern und einer der bedeutendsten Plastiker und Bildschnitzer seiner Zeit. Leinberger arbeitete in Holz, Metall und Stein.
Sein Geburtsort ist nicht dokumentiert, doch ist seine künstlerische Herkunft aufgrund stilistischer Indizien aus der

Nürnberger Kunst der 1480er und -90er Jahre erkennbar. Der dort in diesen Jahren meistgenannte und -gerühmte Bildhauer Simon Lainberger könnte also nicht nur aus Gründen des gleichlautenden Namens sein Vater oder zumindest naher Verwandter gewesen sein. Akzeptiert man das frühe Geburtsjahr um 1470, so könnte er auch identisch sein mit einem Johannes Laimberger, der von Augsburg kommend, sich 1487 an der Universität Ingolstadt einschriebt. Beziehungen zu Augsburger Meistern könnten einen Aufenthalt in Augsburg bestätigen. Auch nach seiner Ansiedlung in Landshut um 1510 (Erstnennung) liegen nur wenige Dokumente über Leinbergers künstlerisches Wirken vor, die meisten zu seinem Hauptwerk, dem Hochaltarretabel der Moosburger Stiftskirche St. Kastulus, postum gestiftet von Herzog Albrecht dem Weisen und dem Propst Theoderich Maier. Weitere Nennungen beziehen sich auf Arbeiten für Kaiser Maximilian, für Regensburg, Dingolfing und Polling. Selbst der genaue Werkstattstandort ist in den letzten Jahren des Schaffens unbekannt.

xxxWikipedia:

Lindauerstraße

Erstnennung: *1931

Josef Lindauer, Vater und Sohn, Buchhändlerfamilie. 1786 - 1822.

Stadt MÃ¼nchen:

Loehleplatz

Erstnennung: *1908

Lukasstraße

Erstnennung: *1930

Nach dem alten oberbayerischer Bauerngeschlecht der Lukas

Stadt MÃ¼nchen:

Madelsederstraße

Erstnennung: *1930

Benannt nach einer Schwedengeisel

Stadt MÃ¼nchen:

Maria-Lehner-Straße

Erstnennung: *1908

Mariathalstraße

Erstnennung: *1934

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariathal im Ort Mariathal am Eingang in das Brandenberger Tal ist eine römisch-katholische Pfarrkirche in der Gemeinde Kramsach im Bezirk Kufstein in Tirol. Die dem heiligen Dominikus geweihte Kirche gehört zur Erzdiözese Salzburg. Die Kirche wurde 2008 von Papst Benedikt XVI. zur Basilica minor erhoben.

Die Gründungslegende erzählt, dass ein Ritter Berthold von Fruntsprung mit seinem Bruder auf die Jagd gehen wollte, seinen Bogen spannte und auf die Läden des Schlafzimmerfensters seines Bruders zielte, um ihn zu wecken. Im gleichen Augenblick öffnete dieser sein Fenster, wurde er vom Pfeil tödlich getroffen und stürzte hinunter. Berthold irrte in den Wäldern des Brandenberger Tales umher und fand am Ausgang des Tales in einem Baum das Bild der schmerzhaften Muttergottes. An dieser Stelle ließ er ein Kloster errichten. Das Marienbild wird noch heute verehrt und befindet sich in der Gnadenkapelle.

Die Brüder Friedrich und Konrad von Freundsberg gründeten 1267 die Kirche mit einem Kloster. Das Kloster ging in der Mitte des 15. Jahrhunderts in den Besitz der Dominikanerinnen. Nach einem Brand wurde die Kirche von 1680 bis 1682 unter Verwendung des spätgotischen Mauerwerks im Sinne des Barock neu aufgebaut. Im Innenraum dominieren die Farben gold und schwarz, eine Vorgabe der Dominikanerinnen. Das Kloster wurde 1782 vom Kaiser Joseph II. aufgehoben, die Kirche wurde von der Pfarrkirche hl. Petrus in Breitenbach am Inn als Kaplanei übernommen. Die Kirche wurde 1891 zur Pfarrkirche erhoben.

xxxWikipedia:

Melusinenstraße

Erstnennung: *1929

Melusine ist eine mythische Sagengestalt des Mittelalters. Im Erzählkern handelt die Sage davon, dass Melusine einen Ritter unter der Bedingung eines speziellen Betrachtungstabus heiratet, wodurch er sie an einem bestimmten Tag nicht in ihrer wahren Gestalt sehen soll: der einer Wasserfee, meist mit Schlangenleib. Melusine wird zur Quelle seines Ansehens und Reichtums, bis der Ritter das Tabu bricht.

Melusine ist auch bekannt unter der Bezeichnung Melusina, in der französischen Literatur auch Merlusigne und ähnlich.

Die ältesten Überlieferungen des Melusinenstoffes stammen aus dem 12. Jahrhundert. Mögliche Ursprünge finden sich bereits in den vorchristlichen Sagenwelten sowohl der hellenischen, keltischen wie auch der vorderasiatischen Kultur. Als historisch-genealogische Sage geht sie zurück auf die Familie Lusignan aus der französischen Region Poitou.

xxxWikipedia:

Michael-Proebstl-Weg

Erstnennung: *1984

Michael Pröbstl (* 1678 in Greiling; ? 1743 in München) war ein Baumeister in München.
Michael Pröbstl war Sohn des Bauers und Mesners Georg Pröbstl und seiner Frau Maria, geborene Zwerger. 1712 zog er nach München und arbeitete als Palier bei Wolfgang Zwerger, in dessen bürgerliche Meisterstelle er im selben Jahr als sein Schwiegersohn einheiratete.

xxxWikipedia:

Möschenfelder Straße

Erstnennung: *1960

Oberölkofener Straße

Erstnennung: *1926

Elkofen, früher Ölkofen oder Oelkofen, ist eine Gemarkung von Grafing bei München im oberbayerischen Landkreis Ebersberg. Die ehemalige Gemeinde Elkofen, bestehend aus Oberelkofen, Unterelkofen, Eisendorf, Bachhäusl und Henneleiten, wurde am 1. Mai 1978 nach Grafing bei München eingemeindet und bildet den südwestlichen Teil des Stadtgebiets. Sitz der Gemeinde war das Kirchdorf Oberelkofen. Die Burg Elkofen befindet sich im Dorf Unterelkofen.

Die Burg Elkofen, auch Schloss Elkofen, Unterelkofen, Ölkofen genannt, ist eine der am besten erhaltenen Burgen in Oberbayern und befindet sich im Ort Unterelkofen auf 514 m ü. NN bei der Stadt Grafing bei München im Landkreis Ebersberg. Die Burg wird noch heute von der Familie Rechberg-Rothenlöwen bewohnt, die sie schon zwischen 1664 und 1732 besessen hatte und 1871 erneut erwarb.

xxxWikipedia:

Olmendorferstraße

Erstnennung: *1955

Münchener Malergeschlecht des 15. Jahrhunderts.

Olmendorfer Hans I. gest. 1524 in München,
Olmendorfer Hans II. gest. 1570/71 in München,
Olmendorfer Hans III. nachweisbar 1572 - 1586.

Stadt MÃ¼nchen:

Öttlmairstraße

Erstnennung: *1955

Alter Hofname in Ramersdorf.

ÖttImair (Oettl Mair, Otto? Mair) gehörte wie Hötzl zu den 4 großen Bauern z. Z. der Erbauung der Ramersdorfer Kirche 1399.

Stadt MÃ¼nchen:

Raiffeisenplatz

Erstnennung: *1960

Friedrich Wilhelm Heinrich Raiffeisen (* 30. März 1818 in Hamm (Sieg); ? 11. März 1888 in Heddesdorf, heute Neuwied) war ein deutscher Sozialreformer und Kommunalbeamter. Er gehört zu den Gründern der genossenschaftlichen Bewegung in Deutschland und ist der Namensgeber der Raiffeisenorganisation.

Die von Raiffeisen gegründeten Genossenschaften waren keine Genossenschaften im heutigen Sinn, sondern entstanden eher aus karitativen Gründen, um ohne jedes Gewinnstreben wirklich Bedürftigen zu helfen. Kennzeichnend war praktizierte christliche Nächstenliebe, bei der Wohlhabendere wirklich Notleidenden uneigennützig Hilfe leisteten. Der 1862 gegründete Sparkassenverein in Heddesdorf verpflichtete die Kreditnehmer erstmals zur Mitgliedschaft und kann daher als echte Genossenschaft bezeichnet werden. Aber erst in Verbindung mit dem Wirken der damals politisch den Liberalen nahestehenden Reformer und Politiker Hermann Schulze-Delitzsch und Wilhelm Haas, die mit dem verpflichtenden Erwerb von Geschäftsanteilen von Anfang an auch die Kreditnehmer zu Partnern und nicht nur zu Almosenempfängern machten, wurde das Genossenschaftswesen für alle Beteiligten populär. Delitzsch erkannte die Wichtigkeit der gemeinsamen Haftung aller Mitglieder, und Haas war der Initiator von Gründungen in verschiedenen deutschen Ländern und dem Zusammenschluss in überregionalen Dachverbänden. Der die Zeit überdauernde Verdienst Raiffeisens bleibt sein unerschütterliches Eintreten zur gegenseitigen Hilfe auf ?Treu und Glauben? und die Initiierung erster überregionaler Universalgenossenschaften, die sowohl Geld- als auch Warengeschäfte tätigten.

xxxWikipedia:

Ramersdorfer Straße

Erstnennung: *1915

Ramoltstraße

Erstnennung: *1954

Redlingerplatz

Erstnennung: *1930

Benannt nach einer Schwedengeisel

Stadt MÃ¼nchen:

Redlingerstraße

Erstnennung: *1930

Benannt nach einer Schwedengeisel

Stadt MÃ¼nchen:

Rimstinger Straße

Erstnennung: *1929

Rimsting ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Rosenheim. Der Luftkurort liegt am Chiemsee zwischen den Kurorten Prien am Chiemsee (3 km) und Bad Endorf (5 km).

Die erste urkundliche Erwähnung im Codex Falkensteinensis erfolgte im Jahr 1189, die Gründung dürfte aber schon im 7. Jahrhundert erfolgt sein. Rimsting gehörte wie Greimharting zu der mit der Hochgerichtsbarkeit ausgestatteten Herrschaft Wildenwart. Rimsting wurde im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern 1818 eine selbständige politische Gemeinde.

xxxWikipedia:

Roritzerstraße

Erstnennung: *1962

Rupertigaustraße

Erstnennung: *1939

Der Rupertiwinkel (auch: Bayerischer Rupertiwinkel; manchmal fälschlich Rupertigau genannt) ist eine Kulturlandschaft[1][2] im äußersten Südosten von Oberbayern.

Der heutige Rupertiwinkel gehörte bis 1803 zum Fürsterzbistum Salzburg, das ein eigenständiges Territorium innerhalb des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bildete. Er war Teil des Außergebirgs dieses geistlichen Fürstentums. 1810 kam das gesamte Gebiet des früheren Fürsterzbistums zum Königreich Bayern. Anders als das übrige Salzburger Territorium verblieb der Rupertiwinkel 1816 bei Bayern. Die von Salzburg abgetrennten römisch-katholischen Pfarreien erhielten 1814 das liturgische Privileg den Feiertag des Salzburger Schutzpatrons Rupert von Salzburg wieder zu begehen, wenn auch beschränkt auf die Messfeier.[3] Die Gebietsbezeichnung Rupertiwinkel fand im Zuge der Heimatbewegung Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts schriftliche Erwähnung und verweist seither auf eine Landschaft mit eigenen historisch-kulturellen Wurzeln und entsprechender Brauchtumspflege.

Das Aperschnalzen hat sich bis heute als mit dem Salzburger Flachgau gemeinsamer Brauch erhalten.

Geographisch ist diese Region geprägt von den beiden größeren Stillgewässern Waginger See und Tachinger See und dem Högl als markanter Erhebung..

xxxWikipedia:

Schlechinger Weg

Erstnennung: *1945

Schleching liegt im Chiemgau südlich des Chiemsees. Es liegt mitten im weiten Achental, umgeben von hohen Bergen. Zu nennen sind vor allem die Hochplatte, der Hochgern und der Blumenberg des Achentals mit seinem Naturschutzgebiet, dem Geigelstein.
In Schenkungsurkunden der Klöster Baumburg bei Altenmarkt und St. Peter in Salzburg sowie vom Domkapitel Salzburg aus der Zeit von 1122 bis 1147 wurde der Ort Slehingin zum ersten Mal erwähnt. Als unfreie Bauern

waren die meisten bis Anfang des 19. Jahrhunderts Grunduntertanen des bayerischen Herzogs und des Salzburger Erzbischofs mit seinem Domkapitel. Landesherr war von jeher der bayerische Herzog.

xxxWikipedia:

Schlesierstraße

Erstnennung: *1952

Als Schlesier (polnisch ?l?zacy; schlesisch Schläsinger; schlonsakisch ?l?nzoki; tschechisch Slezané) wird eine Person deutscher, österreichischer, polnischer oder tschechischer Nationalität bezeichnet, die aus der Region Schlesien und dem ehemaligen Österreichisch-Schlesien stammt.

Bis 1950 haben 3,6 Millionen vertriebene Schlesier Aufnahme in der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik gefunden. Davon lebten zwei Drittel in der Bundesrepublik und ein Drittel in der DDR. Bei der Volkszählung 1970 wurde zum letzten Mal nach dem Vertriebenenstatus gefragt. Demnach lebten 1970 u. a. in Nordrhein-Westfalen eine Million, in Niedersachsen 600.000, in Bayern 460.000 und in Hessen etwa 200.000 vertriebene Schlesier und deren Nachkommen. Landsmannschaftlich organisierte Schlesier in der Bundesrepublik sind Mitglieder der Landsmannschaft Schlesien und der Landsmannschaft der Oberschlesier, Schlesier aus dem ehemals zur Tschechoslowakei gehörenden Schlesien organisieren sich innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft. In der DDR durften sich die Schlesier nicht organisieren.

Weitere Schlesier kamen nach 1950 als Aussiedler bzw. nach 1990 als Spätaussiedler in die Bundesrepublik. Westlich der Oder-Neiße-Grenze, im Görlitzer Raum, stellen sie die Mehrheit. Zudem sind sie als Heimatvertriebene in der Diaspora.

xxxWikipedia:

Seebauerstraße

Erstnennung: *1930

Nach dem Gärtnereibesitzer August Seebauer,der einen Teil des Grundes fu?r diese Strasse abgetreten hat

Stadt MÃ¼nchen:

Segenstraße

Erstnennung: *1931

Melchior Segen, Mu?nchener Buchdrucker; gest.1655.

Stadt MÃ¼nchen:

Semperstraße

Erstnennung: *1932

Gottfried Semper (* 29. November 1803 in Hamburg; ? 15. Mai 1879 in Rom, Italien) war deutscher Architekt und Kunsttheoretiker in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Er gilt als Vertreter des Historismus, insbesondere der

Neorenaissance, und Mitbegründer der modernen Theaterarchitektur.

Das 1869 niedergebrannte Dresdner Hoftheater war Sempers erstes Hauptwerk und begründete seinen Ruhm als Architekt. Sein künstlerisches Ziel, die Funktion und innere Gliederung eines Gebäudes in dessen äußerer Erscheinung widerspiegeln zu lassen, erwies sich für den Theaterbau des 19. Jahrhunderts als richtungsweisend. Er knüpfte dabei an die Reformbestrebungen von Friedrich Gilly, Carl von Fischer und Karl Friedrich Schinkel an. Als Vorbild galt für ihn dabei die italienische Hochrenaissance. Er orientierte sich vor allem an römischen Großbauten (etwa dem Kolosseum), in denen er die großen Bauaufgaben des 19. Jahrhunderts (z. B. Theater und Bahnhof) am ehesten erfüllt sah.

Außerdem gilt Semper als einer der bedeutendsten Kenner der textilen Architektur seit der Vorgeschichte (Zelte, Jurten, Zirkusbauten).

xxxWikipedia:

St.-Cajetan-Straße

Erstnennung: *1979

St.-Ingbert-Straße

Erstnennung: *1923

Die Mittelstadt St. Ingbert (im örtlichen Dialekt Dengmert) ist die fünftgrößte Stadt im Saarland. Das Stadtgebiet umfasst die Stadtteile St. Ingbert-Mitte (mit Sengscheid und Schüren), Rohrbach, Hassel, Oberwürzbach (mit Reichenbrunn und Rittersmühle) und Rentrisch.

St. Ingbert liegt an den westlichen Ausläufern des Pfälzerwaldes. So ist der größte Teil des Stadtgebietes von naturnahem Buchenwald (etwas mehr als die Hälfte der Fläche, s. Schaubild) und sanften Hügeln geprägt. Die Kernstadt sowie die Stadtteile Rohrbach und Rentrisch werden vom Rohrbach durchflossen, der in die Saar entwässert. Die Bäche, die die Stadtteile Reichenbrunn, Oberwürzbach und Hassel durchfließen, entwässern in die Blies.

Geologisch liegt die Stadt im Bereich der Pfälzer Mulde, die hier vom Buntsandstein gebildet wird. Die wenig fruchtbaren Böden werden hauptsächlich von Wald bestanden. Als natürliche Vegetation wäre auf den meisten Standorten ein relativ artenarmer, bodensaurer Buchenwald zu erwarten, ein Waldbild, das durch die naturnahe Waldbewirtschaftung der letzten Jahrzehnte auch an vielen Standorten erreicht ist.

xxxWikipedia:

Steinseestraße

Erstnennung: *1959

Der 21 Hektar große Steinsee liegt rund 23 Kilometer östlich von München auf dem südwestlichen Gebiet der oberbayerischen Gemeinde Moosach. Er ist etwa 11 Meter tief und der zweitgrößte See sowie der größte Badesee im Landkreis Ebersberg.
Der Steinsee ist ein Relikt der Würm-Kaltzeit, ein Toteissee im Endmoränengebiet des Inntalgletschers. Seinen Namen trägt er wegen eines römischen Steinhauses, dessen Überreste in der Nähe des Sees entdeckt wurden.

xxxWikipedia:

Stephanskirchener Straße

Erstnennung: *1945

Stephanskirchen ist eine der größten Gemeinden im oberbayerischen Landkreis Rosenheim. Rathaus und Sitz der Verwaltung befinden sich im Ortsteil Schloßberg. Stephanskirchen ist mit Bad Endorf, Riedering, Prutting und Söchtenau eine der fünf Simssee-Gemeinden.

Die Gemeinde befindet sich auf einer glazial überformten Hochebene und wird im Westen durch den Inn und im Osten durch den Simssee begrenzt. Das Tal der Sims ist die natürliche südliche Grenze, im Norden liegen Waldgebiete mit mehreren kleinen Seen. Stephanskirchen liegt innerhalb des Rosenheimer Beckens im Gebiet des früheren Inn-Gletschers. Im Gemeindegebiet befinden sich daher zahlreiche Findlinge.

xxxWikipedia:

Thierseestraße

Erstnennung: *1932

Der Thiersee ist ein 25 ha großer und bis zu 12 m tiefer See in den Brandenberger Alpen in Tirol. Er ist als Naturdenkmal geschützt.
Der Thiersee liegt südlich von Vorderthiersee im gleichnamigen Tal auf 616 m ü. A. in einem vom Maistaller Berg und Pendling umschlossenen Kessel. Der See wird von zwölf kleineren Zuflüssen, großteils aus dem Pendlingmassiv, gespeist und entwässert am Nordende über den 700 m langen Thierseebach zur Thierseer Ache, die wiederum in den Inn mündet.

Während das Tal Tiersee seit dem 13. Jahrhundert erwähnt wird, wurde der See in der Tiersee erst in Urkunden von 1461 und 1474 erstmals genannt. Damals war er im Besitz von kleinadeligen Herren aus der Gegend. 1751 wurde er vom Verwalter der Hofmark Mariastein dem Baumann zu Schröck in der Thiersee verkauft. Vom Hofnamen dieses Besitzers leitet sich der früher auch gebräuchliche Name Schröckensee oder Schrecksee her. 1775 gehörten das Gut zu Schröck und der See einem Matthias Hofer. Der See wurde zu dieser Zeit mit Hechten, Schleien, Haseln und Karpfen besetzt und zum Fischfang genutzt.[3] 1930 wurde er zum Naturdenkmal erklärt.

xxxWikipedia:

Thomasiusplatz

Erstnennung: *1939

Christian Thomasius (geboren am 1. Januar 1655 in Leipzig; gestorben am 23. September 1728 in Halle (Saale)) war ein deutscher Jurist und Philosoph. Er gilt als Wegbereiter der Frühaufklärung in Deutschland. Thomasius trug durch sein Eintreten für eine humane Strafordnung im Sinne der Aufklärung wesentlich zur Abschaffung der Hexenprozesse und der Folter bei.

Zu den zentralen Leistungen von Thomasius gehören auch erste Ansätze zu einem Umbau der scholastischen Universität zu einer modernen Ausbildungsuniversität. Universitäres Wissen wird bei Thomasius nicht mehr in erster Linie im Rahmen des polyhistorischen Ideals der Gelehrsamkeit, sondern praxiologisch zur Selbstbehauptung eines als bürgerlich verstandenen Individuums begriffen. Die gelehrte Fähigkeit der

Urteilsbildung soll daher nicht mehr vorrangig der Einordnung des Wissens in eine universale Enzyklopädie dienen, sondern der kritischen Selektion im Hinblick auf den gesellschaftlichen Nutzen. Zugleich wird die gelehrte Gedächtnisleistung abgewertet und von Thomasius auf ein mechanisches Auswendiglernen reduziert. An die Stelle einer bloßen Sammlung und Archivierung des universitären Wissens soll dessen publizistische Zirkulation treten, was bei Thomasius in seinem Interesse an dem erstarkenden Zeitschriftenwesen und in der Adressierung eines über die Gelehrtenkreise hinausgehenden Publikums zum Ausdruck kommt.

xxxWikipedia:

Törwanger Straße

Erstnennung: *1945

Samerberg ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Rosenheim. Der Sitz der Gemeinde ist der Ort Törwang; eine einzelne Ortschaft namens Samerberg gibt es nicht.

Die Bezeichnung Samerberg geht auf einen wichtigen historischen Erwerbszweig dieser Region zurück: Über den Samerberg führte seit dem Mittelalter ein Saumweg, über den Säumer (im Österreichischen: Samer) auf Saumrossen (Packpferden) Salz aus Berchtesgaden, Traunstein und Reichenhall sowie Getreide, Wein und andere Güter beförderten. Der Sammelbegriff Samerberger für die Bewohner dieser Vorgebirgsregion war bereits vor 1800 in Gebrauch. Um an das historische Gewerbe des Säumers zu erinnern, wurde 1997 im Ortszentrum von Grainbach der sogenannte Samerbrunnen aufgestellt; das Denkmal hat die Gestalt einer hufeisenförmigen Pferdetränke, die aus Kalkstein gehauen und mit einer auf einer Säule thronenden Bronzestatuette eines Säumers mit Samross verziert ist.

Im Jahr 1969 entschieden sich 88 % der Wähler in einer Volksbefragung für eine Gemeinde Samerberg mit Sitz in Törwang. Am 1. Januar 1970 wurde die neue Gemeinde durch den Zusammenschluss der bisher selbständigen Gemeinden Grainbach, Roßholzen, Steinkirchen und Törwang gebildet.Die vier silbernen Rauten im seit 1978 geführten Gemeindewappen stehen für diese ehemaligen Gemeinden und nicht in erster Linie für Bayern.

xxxWikipedia:

Triester Straße

Erstnennung: *1927

Triest [tri??st] (triestinisch/venetisch sowie italienisch Trieste, furlanisch Triest, slowenisch sowie kroatisch Trst, lateinisch Tergeste) ist eine in Norditalien am Golf von Triest gelegene Hafen- und Großstadt mit 204.234 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016), darunter eine slowenische Minderheit. Sie liegt an der oberen Adria direkt an der Grenze zu Slowenien und ist Hauptstadt der autonomen Region Friaul-Julisch Venetien und der Provinz Triest.

Triest liegt im Nordosten Italiens am Golf von Triest, einer Meeresbucht der Oberen Adria, wenige Kilometer von der slowenischen Grenze entfernt. Die Stadt ist Teil der historischen Region Julisch Venetien (Venezia Giulia), die vor dem Ersten Weltkrieg auch als Österreichisches Küstenland bekannt war und deren Gebiet heute auf die Staaten Italien, Slowenien und Kroatien verteilt ist.

Da Triest durch die Grenzziehungen des 20. Jahrhunderts einen Großteil seines Hinterlandes verloren hatte, wurde Julisch-Venetien mit Friaul zur autonomen Region Friaul-Julisch Venetien vereinigt, deren Hauptstadt Triest seit 1962 ist.

xxxWikipedia:

Trostberger Straße

Erstnennung: *1929

Trostberg ist eine Stadt im oberbayerischen Landkreis Traunstein.
Trostberg liegt in der Planungsregion Südostoberbayern an der Alz, ca. 30 km nördlich der Chiemgauer Alpen. Die Stadt Trostberg grenzt an folgende Nachbargemeinden: Tacherting, Kienberg, Altenmarkt an der Alz, Palling, Feichten an der Alz und Tyrlaching, die letzten zwei befinden sich bereits im Landkreis Altötting.

Archäologische Funde zeigen, dass die Siedlungsgeschichte bis in die Stein-, Bronze- und Eisenzeit zurückreicht. Doch erste urkundliche Nachweise für die erfolgte Gründung ?Trospergs? durch die Grafen von Ortenburg-Kraiburg gibt es erst seit 1233. Der Ort entwickelte sich im Schutz seiner Anfang des 13. Jahrhunderts errichteten Burg (Burg Trostberg). 1301/7 wurde in einem herzoglichen Urbar das Gericht (und die Grafschaft) Trostberg genannt. Seither war Trostberg immer Besitz der bayerischen Wittelsbacher, die Alz war Grenzfluss zwischen Bayern und Salzburg. Weniger Ackerbürgertum, sondern Handel und Handwerk und insbesondere die Tuchmacherei verhalfen im 17. und 18. Jahrhundert der Stadt zu Wohlstand.

xxxWikipedia:

Uppenbornstraße

Erstnennung: *1930

Da auf dem Polytechnikum noch keine Elektrotechnik gelehrt wurde, eignete Uppenborn sich die Kenntnisse selbst an. 1892 ging er zu Schuckert Co. in Nürnberg, wo er Strom- und Spannungsmesser entwickelte. Er wurde auch Fachschriftsteller mit Artikeln in der Zeitschrift für angewandte Elektrizitätslehre und gab den Uppenborns Kalender für Elektrotechniker heraus. 1891 übernahm er die Redaktion der Zeitschrift (ab 1893 Centralblatt für Elektrotechnik). 1888 veröffentlichte er mit John Ambrose Fleming ein Buch zur Geschichte des Transformators. Ab 1889 leitete er die Redaktion der Elektrotechnischen Zeitschrift (ETZ). Er war auch maßgeblich an der Erarbeitung der ersten Sicherheitsvorschriften (heute VDE 0100) beteiligt.

Nachdem er 1894 in München zum städtischen Elektrotechniker ernannt worden war, gründete er das städtische Beleuchtungsamt und trieb die Entwicklung der Elektrizität in München schnell voran. Er hatte alle wichtigen Vorkehrungen getroffen, als 1899 der Vertrag der Stadt mit der Gasanstalt auslief. Es waren die Elektrizitätswerke München gegründet und das erste Dampfkraftwerk konnte die Stromversorgung übernehmen.

Er führte in München auch die elektrische Straßenbahn ein. Nachdem diese ans Netz ging, erhöhte er die Leistung des Muffatwerks und ließ bis 6. Juli 1907 unterhalb von Moosburg eine Wasserkraftanlage errichten, die nach ihm Uppenbornwerke genannt wurde. Er starb nach einer Blinddarmoperation.

xxxWikipedia:

Van-Eyck-Straße

Erstnennung: *1955

Jan van Eyck (* um 1390 in Maaseik; ? 1441 in Brügge) war ein flämischer Maler des Spätmittelalters und gilt als der Begründer und zugleich der berühmteste Vertreter der altniederländischen Malerei. Er leitete die neue

naturalistische Kunstepoche nördlich der Alpen ein. Wegen seiner vollendeten Maltechnik und seines Sinns für Naturalismus wurde er von vielen Autoren sogar als ?König unter den Malern? bezeichnet.

Mit den Werken von Jan van Eyck, Robert Campin und Rogier van der Weyden beginnt eine neue Ära der Malerei, die sich durch liebevoll-realistische Detailschilderungen auszeichnet. Da es sich in vielen Fällen um Bilder religiösen Inhalts handelt, in denen Heilige dargestellt werden, bringt die realistische Darstellung ?das Heilige ins Haus? und ermöglicht dem Betrachter eine neue Unmittelbarkeit im Zugang zum Religiösen.

Auch maltechnisch begann mit van Eyck eine neue Ära. Er verwendete neben den traditionellen Tempera- und wässrigen Leimfarbensystemen auch häufig Ölfarben. Giorgio Vasari beschrieb Jan van Eyck als den Erfinder der Ölmalerei, was jedoch nicht richtig ist, denn die Ölharzmalerei war auch schon früher bekannt, etwa beim Straßburger Manuskript (falls diese Handschrift, wie Ernst Berger vermutete, schon um 1400 datierbar ist) und bei den Fassmalern, also bei denjenigen, die Holzbildwerke vergoldeten oder bemalten (etymolog. Bedeutung von 'fassen' = einfassen).

xxxWikipedia:

Wageneggerstraße

Erstnennung: *1910

Weddigenstraße

Erstnennung: *1947

Otto Eduard Weddigen (* 15. September 1882 in Herford; ? 18. März 1915 auf See vor Schottland) war ein deutscher Marineoffizier, zuletzt Kapitänleutnant sowie U-Boot-Kommandant im Ersten Weltkrieg.

Weddigen wurde in Deutschland infolge seiner als sensationell empfundenen militärischen Erfolge als Kriegsheld gefeiert, seine Heimatstadt ernannte ihn mit 32 Jahren zum Ehrenbürger. Verehrung und Legendenbildung griffen rasch um sich, propagandistisch geleitet durch die kaisertreue Boulevardpresse. Bierkrüge, Medaillen, Wandteller und Porträtbüsten von ihm wurden in großer Zahl in Umlauf gebracht. Bald hieß es, in nahezu jedem deutschen Haushalt stehe ein Erinnerungsstück an Weddigen. Übertroffen wurde der Kult um den U-Boot-Kommandanten während des Ersten Weltkrieges später nur von dem am 21. April 1918 abgeschossenen Jagdflieger Manfred von Richthofen.

Auch in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus blieb die Erinnerung an den Marineoffizier lebendig. Heinz Paul drehte 1927 den Spielfilm U 9 Weddigen mit Carl de Vogt in der Hauptrolle. Unter der nationalsozialistischen Herrschaft wurde das Andenken an den einstigen ?Kriegshelden? noch einmal forciert, und es erschienen mehrere Biografien. An der Universität Kiel bildete der dortige Verein Deutscher Studenten zusammen mit anderen Studentenverbindungen 1933 eine Kameradschaft Otto Weddigen. Beim Wiederaufbau der deutschen U-Boot-Waffe wurde die erste neugegründete Flottille 1935 nach Weddigen benannt. Erster Chef wurde Karl Dönitz. Das Boot U 9 trug, wie Weddigens U 9, das Eiserne Kreuz als Turmabzeichen. Auch die Abteilung 6/160 des Reichsarbeitsdienstes in Herford wurde nach Weddigen benannt. Im Jahr 1937 wurde in Wilhelmshaven-Rüstringen die neuerbaute Jugendherberge mit dem Namen Weddingen-Jugendherberge versehen. In dieser Zeit baute Leitz unter dem Markennamen Leica sowohl eine Unterwasserkamera als auch ein Prismenfernglas mit Namen Weddigen.

xxxWikipedia:

Weiskopfstraße

Erstnennung: *1908

Wemdinger Straße

Erstnennung: *1926

Wemding ist eine Stadt im schwäbischen Landkreis Donau-Ries in Bayern und der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Wemding mit den Gemeinden Huisheim, Fünfstetten, Otting, Wolferstadt.

Die Stadt liegt am Rand des durch einen Meteoriteneinschlag entstandenen Ries-Kraters im Geopark Ries. Überregional bekannt ist der staatlich anerkannte Erholungsort als Wallfahrtsstadt (Basilika minor: ?Maria Brünnlein zum Trost?) und als Fuchsienstadt.

Im Jahre 793 wurde Wemding zum ersten Mal als Uemodinga in einer Schenkungsurkunde des Grafen Helmoin aus Gosheim (bei Huisheim) (Kaozesheim) erwähnt. Dieser hatte von Karl dem Großen das Recht erhalten, das Land um Gosheim (etwa 9,35 km²) dem Bischof in Freising zu schenken.

xxxWikipedia:

Wildenholzener Straße

Erstnennung: *1959

Willinger Weg

Erstnennung: *1935

Willing ist ein Stadtteil von Bad Aibling in Oberbayern.
Das Pfarrdorf liegt südwestlich von der Innenstadt von Bad Aibling am Südufer der Mangfall.

Anlässlich des Gerichtstags zu Aibling wurde Willing (Willingun) am 13. Januar 804 gemeinsam mit den benachbarten Orten Aibling, Berbling, Mietraching und Ellmosen erstmals urkundlich erwähnt, als über die Besitzrechte der Willinger Kirche verhandelt wurde. Vermutlich war Willing bereits in germanischer Zeit eine Gemarkung, der Berbling und Westerham angegliedert waren.

Im Mittelalter war Willing eine Raststätte des Jakobsweges.

xxxWikipedia:

Wilramstraße

Erstnennung: *1908

Williram von Ebersberg (* vor 1010; ? 3. Januar 1085) war Mönch, Gelehrter und Abt im bayerischen Benediktinerkloster Ebersberg. Um vor Luther einen namhaften theologisch gebildeten Bibelübersetzer in

deutscher Sprache zu finden, muss man bis zu Williram zurückgehen.

Schon seit seiner Bamberger Zeit war Williram wegen seiner literarischen Tätigkeit anerkannt. Im Kloster Ebersberg, das er ? so gut es ging ? wirtschaftlich und kulturell förderte (Klosterbesitz, Wirtschaftsbücher, Skriptorium, Klosterbauten), schrieb der Gelehrte 1060/1065 sein Hauptwerk, eine Paraphrase (Expositio) des Hohen Liedes König Salomos, die er König Heinrich IV. widmete. Die Hoheliedparaphrase, die inhaltlich auf den Ausführungen des Haimo von Auxerre (Mitte des 9. Jahrhunderts) fußt, kommentiert den mittig angeordneten (lateinischen) Bibeltext der Tradition des opus geminum folgend in der linken Spalte in gereimten lateinischen Versen (leoninische Hexameter) und bietet in einer weiteren Spalte eine althochdeutsche Übersetzung nebst einer Prosa-Auslegung in deutsch-lateinischer Mischsprache. Das für die Zeit sehr fortschrittliche Layout (mise en page) der verschiedenen Textanteile ? in drei Spalten und zwei Schriftgrößen ? macht Williram auch zu einem wichtigen Zeugen für die Buch- und Textkultur des Mittelalters. Es zeigt zugleich, dass die Hoheliedparaphrase als Ganzes, trotz ihres deutschsprachigen Anteils, nur vor dem Hintergrund der lateinischen Literarizität entstehen konnte.

xxxWikipedia:

Woferlstraße

Erstnennung: *1930

Nach einem alten Hausnamen

Stadt MÃ¼nchen:

Wolf-Huber-Weg

Erstnennung: *1957

Wolf Huber (* um 1485 in Feldkirch, Vorarlberg; ? 3. Juni 1553 in Passau) war ein österreichisch-deutscher Maler, Zeichner und Baumeister der Renaissance.

Über sein Leben ist wenig bekannt. Seit etwa 1510 in Passau tätig, wurde er dort 1540 zum Hofmaler des Bischofssitzes und 1541 Stadtbaumeister. Mit eigentlichem Vornamen hieß er Wolfgang.

Huber, der neben Albrecht Altdorfer als der bedeutendste Meister der Donauschule gilt, wird heute vor allem wegen seiner leichthändigen, wie geschriebenen Landschaftszeichnungen geschätzt. Er entwickelte die ?beseelte? Landschaft von innig-zarter Naturschilderung bis zu dämonischen Visionen. In Hubers Malerei gewinnt die Landschaft gegenüber dem Szenischen den Vorrang.

xxxWikipedia:

Wollanistraße

Erstnennung: *1908

Zänglweg

Erstnennung: *1964

Josef (Joseph) Zängl, geb. 1755 (genauere Daten unbekannt), gest. 10.5.1827 in Mücnhen, Stadtbuchdrucker, gründete, verfaßte und verlegte 1802-1803 das "Münchner Tagblatt", die erste Mücnhner Lokalzeitung, die täglich erschien.

Mit Zängl beginnt die Reihe der bedeutenden Münchern Verlegerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Er schuf den heutigen Tageszeitungsty, der sich aber wegen vieler Anfeindungen erst 25 Jahre später durchsetzen konnte (Näheres siehe Dr. Erxleben "Zeitung und Leben".)

Stadt MÃ¼nchen:

Zeitblomstraße

Erstnennung: *1955

Bartholomäus Zeitblom (* um 1455 in Nördlingen; ? um 1518 in Ulm) war ein bedeutender Kunstmaler der Spätgotik im südwestdeutschen Raum. Er gilt als einer der Hauptmeister der Ulmer Schule.

Der ?wahrscheinlich größte Auftrag, an dem Zeitblom während seiner Jahre bei Schüchlin mitwirkte, sind die Malereien des Hochaltars von Kloster Blaubeuren. Das Schnitzretabel gehörte zu den größten seiner Art aus Ulmer Werkstätten? und war 1494 vollendet. Zeitblom steuerte dort sechs Szenen zum Johanneszyklus bei. Zudem malte er in der Werktagsansicht die Kreuztragung Christi. Dort ?brachte er versteckt am Kragen des weinenden Johannes seine Signatur an und dokumentierte so für aufmerksame Betrachter, wer der ausführende Maler war.? Ein weiteres Werk, das Zeitblom selbst signierte, ist der Altar der Schlosskapelle von Kilchberg bei Tübingen. Hauptsächlich für Altartafeln war Zeitblom ?um 1500 für Ulm und weit darüber hinaus der meistgesuchte Maler?.

Nach der Vollendung des Blaubeurer Hochaltars hat sich Zeitblom dann wohl selbständig gemacht. Seine eigene Werkstatt lag in der heutigen Pfauengasse 3. Er leitete damit eine große und einflussreiche Werkstatt in Ulm. Zeitblom hatte sich in die ?gut florierende Werkstatt Hans Schüchlins eingeheiratet - der übliche, weil notwendige Weg, um sich in einer spätmittelalterlichen Stadt als Meister niederlassen zu können mit der sicheren Aussicht, die Schüchlin'sche Werkstatt einmal übernehmen zu können?.

xxxWikipedia:

Zieglerstraße

Erstnennung: *1930

Nach einem fru?her in Perlach begu?terten Freiherrn von Ziegler, einem Wohltäter der Gemeinde.

Stadt MÃ¼nchen:

Zinnebergstraße

Erstnennung: *1926

Schloss Zinneberg ist ein Schloss in Zinneberg, einem Gemeindeteil von Glonn im Landkreis Ebersberg. Es liegt am östlichen Rand des Ortes auf der vorspringenden Nase des namensgebenden Zinnebergs und ist hinter dichtem Baumbewuchs heute nur noch zu erahnen. Der Orden der Schwestern vom Guten Hirten betreibt hier eine Einrichtung der Jugendhilfe. Das Schloss steht unter Denkmalschutz (Nummer D-1-75-121-49).

Die mutmaßlich schon aus dem 11. Jahrhundert stammende Burg des Ortsadelsgeschlechts ?da Glana? wird erst im Jahr 1332 als ?Zinneberg? in einer Schenkungsurkunde an das Adelsgeschlecht Preysing erwähnt. 1350 wurde Otto von Pienzenau durch Heirat Burgherr auf Zinneberg. 1596 starb Warmundt von Pienzenau ohne männliche Erben. Seine Frau Anna von Pienzenau heiratete im selben Jahr den Grafen Konstantin Fugger von Kirchberg und Weißenhorn. Zinneberg verblieb für die nächsten 230 Jahre in den Händen der Fugger. 1632, im Dreißigjährigen Krieg wurde Schloss Zinneberg niedergebrannt. Aus dieser Zeit stammt die Legende, dass (bis heute) ein geheimer Gang zwischen Burg und dem Ort bestünde, durch den sich die Bewohner in Sicherheit bringen konnten. Schon 1640 ließ Graf Johannes Friedrich Fugger das Schloss wieder erbauen. 1825 kaufte die bayerische Kurfürstenwitwe Maria Leopoldine, verheiratete Gräfin Arco, das Schloss und ließ es ab 1827 von Leo von Klenze nach ihrem Geschmack umbauen. Nach Maria Leopoldines Tod 1848 verkaufte ihr Sohn Maximilian von Arco-Zinneberg das Anwesen 1850 an den Marquis Fabio von Pallavicini, ehemaliger sardinischer Gesandter am bayerischen Hof und Bruder der Ehefrau seines Bruders Aloys Nikolaus. Marquis Pallavicini verkaufte Zinneberg 1868 an den Arzt Friedrich Wilhelm von Scanzoni. 1898 kaufte Adolf Freiherr von Büsing-Orville das Schloss von dessen Sohn Albert von Scanzoni. Freiherr von Büsing-Orville beauftragte weitere Ausbauten durch Friedrich von Thiersch, die dem Schloss bis heute einen feudalen Charakter verleihen. Während der Depression gingen die Güter für 735.000 Reichsmark am 14. September 1927 in den Besitz der Schwestern vom Guten Hirten über.[2] 1938 teilweise abgebrannt, wurden die Schäden nach 1938 wieder behoben.

xxxWikipedia:

Zornedinger Straße

Erstnennung: *1925

Zorneding liegt in der Region München im Alpenvorland, an der Grenze von Münchner Schotterebene und Ebersberger Forst. In die Kreisstadt Ebersberg sind es rund 12 km, zur A 99 (Anschlussstelle Haar) 7 km und zum Flughafen München etwa 42 km.

Am südöstlichen Rand der Gemeinde liegen Hügelgräber aus der Hallstattzeit vor 2600 Jahren.

Zorneding wurde erstmals am 4. September 813 als ?Zornkeltinga? in den Freisinger Traditionen erwähnt.[3] Das im Ortsnamen beinhaltete ?Zorn? kommt von zerren, im Sinne von roden und weist darauf hin, dass es sich bei der Ortschaft um eine Rodungsinsel handelt.

Pöring, mit den Ortsteilen Ingelsberg und Wolfesing, ist eine Rodungssiedlung des 6./7. Jahrhunderts. Reihengräber aus dem 5. bis 8. Jahrhundert, die man Anfang des 20. Jahrhunderts in Ingelsberg fand, deuten auf eine Siedlung hin. Allerdings sind die Funde verschollen. In Zorneding fand man 1959 am Kapellenberg ein bajuwarisches Männergrab aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Im Jahr 885 wurde ?Peringan? als Königsgut erstmals urkundlich in den Hochstiftsliteralien von Passau erwähnt. Von 935 finden sich erste Aufzeichnungen über eine Kirche in Zorneding. Es war eine adlige Eigenkirche des Grafen Eberhard von Ebersberg, dem Zorneding und Pöring gehörten. Im Jahre 1156 findet ?Ingoltesperch? (Siedlung am Berg eines Ingolt) im Falkensteiner Codex und 1269 ?Wolfizzingen? im Herzogurbar erstmals Erwähnung. Die alte Post- und Salzstraße (heute Münchner Str./Wasserburger Landstr.) gewann nach der Gründung Münchens 1158 weiter an Bedeutung. Ludwig V., Herzog von Oberbayern, Markgraf von Tirol und Brandenburg, starb 1361 in Zorneding bei der Jagd. Auf ihn geht das Zornedinger Wappen zurück.

xxxWikipedia: